

## Ostmärtische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Zustellstellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Beilage) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Preussens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit 3 tags vorher 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 12. Juli 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

# Der Weltkrieg.

### Zur Kriegslage.

Die schweren Kämpfe dauern fort.

In unverminderter Stärke dauern die Kämpfe südlich der Ancre und beiderseits der Somme an. Durch die ungemein große Heftigkeit ihres Artilleriefeuers suchen unsere Feinde die Unternehmungen ihrer Offensiv immer von neuem vorzubereiten und durch rücksichtsloses Vortreiben hartnäckig wiederholter Massenangriffe bemühen sie sich, koste es, was es wolle, ihre fargen Erstlingsfolge zu erweitern. An der Linie Ovillers—Contalmaison—Bazentin le Grand laufen die Engländer Sturm, gegen den Abschnitt Sohecourt—Biaches die Franzosen. Bapaume und Combles schweben den einen, Péronne den andern als nächstes Ziel vor. Aber mit beispielloser Tapferkeit und Tatkraft erwehren sich unsere herrlichen Truppen der Angreifer. Wenn ihnen wirklich einmal dieser oder jener Stützpunkt, diese oder jene Ortschaft in dem harten Ringen verloren ging, machten sie durch raschen Gegenstoß den Verlust wieder rückgängig. Das gilt besonders von dem Wäldchen von Trones, das sie den Engländern, vom Gefäß La Matronnette und dem Dorfe Barleux, das sie den Franzosen wieder entzogen. Auch um Hardecourt das inmitten der offenen Seite der Bahnstrecke Albert—Comblès—Péronne liegt, wird erbittert gestritten. Erst nahmen es die Franzosen, dann wurden sie hinausgeworfen; jetzt haben sie wieder darin Fuß gefaßt, und schon sind die Unserigen drauf und dran, die Eindringlinge wieder hinauszutun. Auch das Fußfassen der Franzosen im Dorfe Biaches, einem Vorort von Péronne, dürfte nicht von langer Dauer sein. In dem Hin und Her der gewaltigen Schlacht in der Picardie, jenem geschichtlichen Kampfgebiet, auf dem Manneufeuil und Goeben 1870-71 alle Versuche Farres und Faidherbes, Paris zu entsetzen, vereitelt, wird, das fühlen, wissen wir, die Sieghaftigkeit und Entschlossenheit unserer Truppen dennoch die Oberhand gewinnen. Ebenso wie sie resillos ihre Stellungen den Engländern gegenüber behauptet, ebenso wie sie die Franzosen zwischen Barleux und Bellog mit blutigen Köpfen zurückdrückten ebenso werden sie auch in Hardecourt und Biaches gründlichen Rehraus mit ihnen halten. Auch in den übrigen Abschnitten der Westfront, wo allerdings die Artillerietätigkeit vorherrschte, errangen wir in allen Infanterie und Minenkämpfen Erfolge: bei Warneton und Armentières, bei Evendry und Hulluch auf dem rechten Flügel, bei Tahure und am Westrande der Argonnen sowie bei Bauquois im Zentrum. Wie erfolgreich auch der Luftkrieg verläuft, beweisen die Verluste der Feinde (am 9. Juli wiederum fünf Flugzeuge) und die ständige Auszeichnung deutscher Luftkämpfer mit dem höchsten Kriegesorden, dem Pour le mérite, den nach Wittgens nun auch Mülzer und Parschau erhalten haben.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Feind vor der Heeresgruppe Hindenburg angehts seiner Niederlagen bei Riga, Smorgon und am Narocz-See am Sonnabend und Sonntag auf neue Angriffe verzichtet. Auch vor der Heeresgruppe Leopold flauten seine Anstrengungen erheblich ab und beschränkten sich, nicht minder fruchtlos, auf den Raum von Strobowa am Serwettsch. Im Wolhynien hat Einsingen am Stochob, wo sich die neue Basis der ursprünglichen Winkelstellung von Czartorst befindet und in der Gegend von Luzk, in Ost-Galizien Graf Bothmer im Vorgelände liegende Abwehrgefechte bestanden. Zwischen Dnjestr und Pruth holt der Feind vor neuen Massenstürmen mühsam Atem, während in der Bukowina Pflanzler-Baltins rechter Flü-

gel das kraftvolle Vordringen im Tale der oberen Moldawa in Richtung Kimpolung fortsetzt.

### Die Kämpfe zur See.

Beziehung der englischen Küste durch deutsche Flugzeuge.

Aus London wird vom 10. Juli amtlich gemeldet: Kurz vor Mitternacht beschossen feindliche Flugzeuge die Südküste. Es wurden anscheinend ungefähr fünf Bomben abgeworfen. Bisher wurde kein Schaden gemeldet. Abwehrkanonen nahmen den Kampf gegen die Flugzeuge auf. Eine weitere amtliche Londoner Meldung besagt: Der Angriff auf Südküste wurde von einem einzigen Flugzeuge ausgeführt, das dabei sieben Bomben abgeworfen hat; außer einigen zersprungenen Fenstern ist kein Schaden angerichtet worden.

### Zwei holländische Dampf-Trawler versenkt.

Der Dampf-Trawler „Sj. 103“ wurde, wie aus Umuiden gemeldet wird, von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Nach weiterer Meldung aus Umuiden hatte der Fischlogger „Marie“, der sich auf der Fahrt nach Scheveningen befand, 9 Mann vom Dampf-Trawler „Kreerkunde“ an Bord, der von einem Unterseeboot in den Grund geschossen wurde.

### Die englische Postrauberei.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Dampfer „Maartensdijk“ mußte auf der Fahrt nach Newyork seine Post in Kielwall zurückerhalten.

Vier armierte englische Überwachungs-dampfer durch einen österreichischen Kreuzer vernichtet.

Aus Wien wird vom 10. Juli amtlich gemeldet: Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer „Novara“ in der Dardanellen auf eine Gruppe von vier oder — wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angeben — von fünf armierten englischen Überwachungs-dampfern und zerstörte sie alle durch Geschützfeuer. Alle Dampfer sanken brennend, davon drei nach Explosion der Kessel. Von ihren Besatzungen konnte die „Novara“ nur neun Engländer retten.

### Flottenkommando.

Ein deutsches Unterseeboot mit einer wertvollen Handelsladung in Baltimore angekommen.

Die Londoner Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Newyork, in dem gemeldet wird, daß ein deutsches Unterseeboot mit einer wertvollen Ladung Farbstoffe in Baltimore angekommen ist. 20 Meilen von der Küste wurde das Unterseeboot von britischen und französischen Kreuzern verfolgt, wodurch seine Ankunft um vier Tage verzögert wurde.

Das neue deutsche Unterseeboot ein unbewaffnetes Handelsschiff.

Eine weitere Reutermeldung aus Baltimore lautet: Das hier angekommen deutsche Unterseeboot „Deutschland“ erhebt Anspruch darauf, ein unbewaffnetes Handelsschiff zu sein. Seine an Schumacher u. Co. in Baltimore, Agenten des Norddeutschen Lloyd, konsignierte Ladung besteht aus Farbstoffen und Medizinern. Lage, Kassierer der Lake Torpedo Co. in Bridgeport (Connecticut) beabsichtigt, gegen die „Deutschland“ wegen angeblicher Patentverletzung einen Prozeß anzustrengen. Die Offiziere der „Deutschland“ stellen in Abrede, daß das Unterseeboot von feindlichen Kriegsschiffen verfolgt wurde. Ein Küstenschutzboot folgte der „Deutschland“ auf ihrer Fahrt nach der Chesapeake-Bai. Es verlautet, daß das Unterseeboot unter Aufsicht bleiben soll.

Aber das erste deutsche Handels-Unterseeboot berichtet die „Voss. Ztg.“, daß im Herbst des letzten Jahres in Bremen auf Veranlassung des Herrn Alfred Lohmann eine besondere Reederei gegründet wurde, die den Verkehr mit Handels-Tauchbooten mit Übersee aufnehmen sollte. Diese wurde am 8. November 1915 in das Handelsregister Bremen

eingetragen als Deutsche Ozean-Reederei G. m. H., Bremen, gegründet durch den Norddeutschen Lloyd, die Deutsche Bank und Herrn Alfred Lohmann. Verschiedene dieser Boote seien im Bau. Die beiden ersten, „Deutschland“ und „Bremen“, schwammen bereits auf dem Ozean. Die Erbauerin der „Deutschland“ ist die Germania-Werft in Kiel. Der Führer der „Deutschland“ ist Kapitän König.

### Die Kämpfe im Westen.

Die französischen Proklamationen.

In der Pariser „Action“ wendet sich Béranger gegen die übertriebenen Siegesnachrichten, die durch deutsche Radiogramme verbreitet würden. Kein Mensch, weder in Frankreich, noch in den neutralen Ländern, glaube, daß die Engländer beim ersten Stoß Lille oder Lens erobern würden. Frankreichs Soldaten könnten die Wahrheit vertragen: es genüge ihnen, den Donner der englischen Geschütze zu hören, und sie wissen, daß er das letzte, was den Erwartungen entspricht. Jeder wisse, daß es langer artilleristischer Vorbereitung bedürfe, ehe das Heldentum der Infanterie wirksam werden könne. Dazu seien viele Tage notwendig, und kein Franzose gehe in die Falle und glaube, daß Lille oder St. Quentin genommen seien. Aber die Deutschen könnten ruhig sein; man werde diese Orte schneller erobern, als sie dächten. Ebenso werde die Stunde für Lüttich und Diebenthorf schlagen, und über Erwarten schnell werde die Aisne an der Maas und am Rheine wehen. Die Deutschen würden den Vormarsch der Verbündeten nicht mehr aufhalten. Wenn diese „Vorwärts!“ riefen, so gehe es auch vorwärts.

### Weitere Einberufung von Belgiern.

Laut einer Meldung des Pariser „Journal“ aus De Havre wird sich der belgische Ministerrat am Mittwoch mit der Novelle zum Gesetz über die Einberufung der 18- bis 40-jährigen Belgier befassen. Die Novelle betrifft eine größere Steigerung der Rekrutierungsmittel.

### Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 10. Juli gemeldet: Russischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

### Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 9. Juli lautet: Westfront: Die Offensive der tapferen Truppen des Generals Lech wird in der Richtung auf den unteren Stochob weiter fortgesetzt. Der Feind zieht sich in großer Unordnung zurück. Südlich der Eisenbahn Sarau—Kowel eroberten wir im Laufe des Kampfes die Dörfer Hulewicz (4 Kilometer südlich dieser Bahnlinie) und Kaszonska (16 Kilometer südlich dieser Bahnlinie). Weiter südlich in der Gegend der Dörfer Arsenowitschi (8 Kilometer nördlich Sokul), Janowka (6 Kilometer nordwestlich Sokul), Duschze (3 Kilometer westlich Sokul) sind ausgebreitete Brände. Gestern im Verfolg der heftigen Kämpfe besetzten die tapferen Truppen des Generals Wersichitski in Süd-Galizien den wichtigsten Eisenbahnnotenpunkt Delatyn. In Pinski, das der Feind geräumt hat, nahmen wir die Kriegs-Munitionsdépôts, hauptsächlich Stahlschusskäfte, Handgranaten, Patronen und Stacheldraht. Im Abschnitt ostnordöstlich Baranowitschi dauern die erbitterten Kämpfe gegen den Feind, der mit außerordentlicher Zähigkeit standhält, an. Wie W. L. B. von zuktändiger Stelle erfährt, ist die Meldung, Pinski sei von den Russen genommen, glatt erfunden. Amtlicher russischer Bericht vom Sonntag Abend: Westfront: In der Bukowina, westlich Kimpolung, trieben wir den Feind, der eine Menge Leichen auf dem Felde zurückließ, bei den Dörfern Fundul-Moldovi (13 Kilometer westlich Kimpolung) und Waleputna (14 Kilometer südwestlich Kimpolung) zurück und machten 7 Offiziere, 350 Soldaten zu Gefangenen. Nach einer genaueren Zählung nahm die Armee des Generals Leshchitski in der Zeit vom 23. 6. bis 7. 7. 674 Offiziere und 30 875 Soldaten gefangen und eroberte 18 Geschütze, 100 Maschinengewehre, 14 Munitionswagen. — An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

### Zur Lage in der Bukowina.

Die russischen Verluste an der Front in der Bukowina werden in einer vom „Lok.-Anz.“ gebrachten Meldung des Budapest „Ne Est“ auf 85 000 Mann beziffert. Die Lage der Russen in der Bukowina habe sich verschlechtert.

### General Pau,

der Führer der französischen Kommission in Russland, befindet sich dem Pariser „Journal“ zufolge gegenwärtig in dem Kurort Essfontain im Kaukasus, um sich dort von schwerer Krankheit zu erholen.

### Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 10. Juli meldet vom italienischen Kriegsschauplatz

An der Isonzofront beschränkte sich die Gefechts-tätigkeit auf Artilleriefeuer und Luftkämpfe. Unsere Seeflugzeuge warfen auf die Adriawerke neuerdings Bomben. — Zwischen Brenta und Etsch wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linien südlich der Cima Dieci führten starke Alpintruppen mehrere Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterie-Regimenter Nr. 17 und 70 unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen wurden. Über 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts scheiterte ein feindlicher Vorstoß im Raume des Monte Interrotto. Im Abschnitt östlich des Quadrates griffen Alpini Balmorbia und den Monte Corvo an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verloren ihn aber wieder dank eines Gegenangriffes unserer tapferen Tiroler Landeschützen, denen sich hier 455 Italiener ergaben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

### Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 10. Juli heißt es u. a.: Zwischen Etsch und Brenta Artillerie- und Fliegerfähigkeit. Ein Angriffsversuch des Feindes gegen den Monte Seluggio wurde von uns kurz abgeschlagen. In der Gegend der Lophana machten unsere Alpini-Abteilungen 190 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre, viele Waffen und Munition. Ein Angriff des Feindes auf unsere Stellungen auf dem oberen Monte Sabotina wurde durch unser Feuer zum Stillstand gebracht, der Feind mit dem Bajonett in die Flucht geschlagen. Feindliche Flieger warfen Bomben auf die Citadelle und auf einige Ortschaften am unteren Isonzo. Nur leichter Sachschaden wurde angerichtet. Über Görz brachte einer unserer Flieger ein feindliches Flugzeug zum Absturz.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 10. Juli meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Unverändert.

Griechische Soldaten gehen zu den Bulgaren über. Der Spezialberichterstatter des „Secolo“ drachtet aus Saloniki, daß viele griechische Soldaten aus Mazedonien die Grenze überschreiten, um sich in das bulgarische Heer einreihen zu lassen.

### Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 10. Juli u. a. mit: Im Abschnitt von Gelahie wurde eine britische Erkundungsabteilung auf dem rechten Tigrisufer von unserer Erkundungsabteilung in die Flucht geschlagen. Südlich des Tschoruk wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Die feindlichen Truppen wurden durch Gegenangriff nach Osten zu verjagt. Nördlich des Tschoruk auf dem linken Flügel Scharmittel.

### Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom Sonntag Nachmittag heißt es ferner: Kaukasus: Wir wiesen durch unser Feuer in der Nacht vom 7. zum 8. 7. in der Gegend westlich Platana türkische Angriffe ab. Westlich der Stadt Erzerum eroberten unsere Truppen eine Reihe vor

klüftischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer, und 799 Soldaten zu Gefangenen und eroberten sieben Maschinengewehre, sowie ein Geschütz.

Aus dem russischen Bericht vom Sonntag Abend: Schwärzes Meer: Ein feindliches Unterseeboot versenkte ohne vorherige Warnung das Hospitalsschiff „Aperide“, das alle Erkennungszeichen trug. Sieben Leute kamen dabei um, die übrigen wurden gerettet.

Kaukasus: Im Laufe der Kämpfe westlich Erzerum machte eine unserer Kolonnen 60 Offiziere und 4 Regimentsärzte, sowie 1050 Soldaten zu Gefangenen und erbeutete außerdem eine Menge Waffen, Patronen und anderes Pioniermaterial.

#### Zur Versenkung des russischen Hospitalsschiffes

liegt noch die folgende Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur vor: Das Hospitalsschiff „Aperide“ (858 Tonnen), im Jahre 1898 erbaut und mit 120 Plätzen für Verwundete, befand sich ohne Eskorte auf der Fahrt von Batum, um Verwundete aufzunehmen, und trug alle Zeichen des Roten Kreuzes, als es von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden sei, ohne daß dieses es angehalten oder durchsucht hätte.

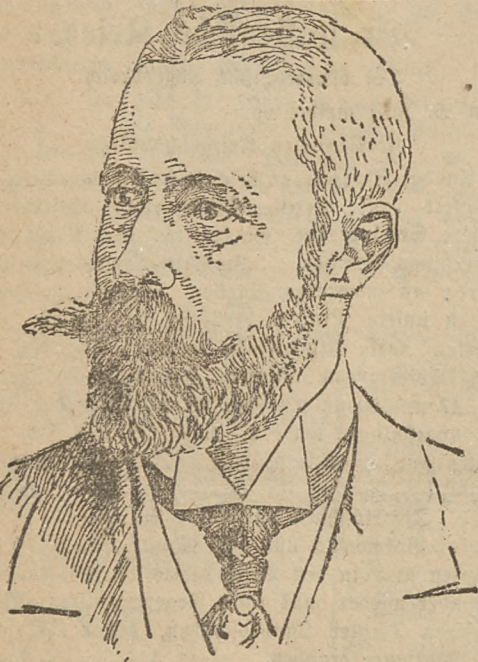
### Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli 1916.

Der sächsische Gesandte in Berlin Geheimrat von Noftiz-Drzewiecki ist vom König von Sachsen zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Vizeadmiral z. D. Freiherr von Schimmelmann ist gestorben. Er war von 1898 bis 1903 Marineattaché bei der deutschen Botschaft in Petersburg, ist hierauf längere Zeit militärischer Begleiter des Prinzen Waldert gewesen und hat sich dann als Oberwerksdirektor in Danzig um die Entwicklung unserer Marine verdient gemacht.

Der Landtagsabgeordnete von Goldacker ist im Osten durch einen Schuß am linken Oberschenkel verwundet worden.



Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe †.

Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe ist im 57. Lebensjahre in Bonn gestorben. Der Prinz war der Schwager unseres Kaisers, er hatte sich in Berlin am 19. November 1890 mit der zweiten Schwester Kaiser Wilhelms, Prinzessin Viktoria, vermählt. Prinz Adolf begann seine militärische Laufbahn 1881 beim Jägerbataillon Nr. 7, rückte 1884 zum Oberleutnant auf, kam dann nach Bonn zum Husarenregiment Nr. 7, wo er Rittmeister und Eskadronchef wurde. Die weiteren militärischen Rangstufen durchlief er schnell, 1898 wurde er Oberst, 1903 Generalmajor, 1907 Generalleutnant, zuletzt befehligte er in der preussischen Armee den Rang eines Generals der Kavallerie und stand à la suite des 7. Husarenregiments und des 7. Jägerbataillons. Mitte der 90er Jahre führte er nach dem Tode des Fürsten Bismarck die Regentschaft in Lippe. Nach Niederlegung der Regentschaft zog er sich nach Bonn zurück, wo er und seine Gemahlin durch lebhafteste Beteiligung an allen künftlerischen, sozialen und humanen Bestrebungen sich bald allgemeiner Beliebtheit erfreuten.

### Ausland.

Wien, 10. Juli. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, ist es dem serbischen Stupschinaabgeordneten Kählerowitsch mit Genehmigung der österreichisch-ungarischen Regierung gestattet worden, nach Belgrad zurückzukehren.

### Provinzialnachrichten.

Kreis Flatow, 9. Juli. (Brandstiftung — 200 Schafe verbrannt.) Heute Nacht kurz nach 1 Uhr erscholl in Heinrichswalde Feuerlärm. Es brannte bei Herrn Rittergutsbesitzer Sennecke. Der Schaftall, eine Remise, eine Scheune sind verbrannt. Mitterbrannt sind gegen zweihundert Schafe. Nur ein Schaf wurde gerettet. Dem Eingreifen der Heinrichswalder Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht noch mehr Schäden anrichtete. Es liegt offenbar Brandstiftung vor, da der Stall an vier Stellen zugleich brannte. In Verdacht kommt der hiesige Umgegend unsicher machende entflohene Zuchthäuser Ernst Zander aus Heinrichswalde. In den Tagen vorher machte er Einbrüche

bei Kaufmann Schönfeld-Landek, Oberförsterei Landek, Gemeindevorsteher Wiese-Heinrichswalde, Kaufmann Sauer-Heinrichswalde, Pfarzer Höhne-Bartenfelde. Nach dem mutmaßlichen Täter des Brandes und dem vielfachen Einbrecher wird eifrig gefahndet.

Marienburg, 10. Juli. (In sein Amt eingeführt) wurde am Sonntag in der Dittschast Neukirch der anstelle des verstorbenen Pfarrers Zimmer genählte Pfarzer Nalesinski aus Thorn. Die Einführung vollzog Superintendent Dr. Möhrke-Marienburg.

Danzig, 10. Juli. (Verschiedenes.) Zum besten der Danziger Kriegshilfe fand am Sonnabend Nachmittag in der Oberpfarrkirche zu St. Marien eine kirchlich-waterländische Feier statt, die den Riesensaal des Gotteshauses bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Auch die Frau Kronprinzessin war anwesend. Die Ansprache hielt Herr Archidiakonus Branjewetter; seinen Worten lag der Psalm 46: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“ zugrunde. An der Feier beteiligten sich namhafte künstlerische Kräfte aus Danzig, der Provinz und von außerhalb, ein Schüler- und Schülerinnenchor von nahezu 1000 Stimmen und ein Wälderchor von der Kapelle des Landsturm-Regiments. — Der Magistrat brachte heute zwei Eisenbahnwagenladungen Blaubeeren und Erdbeeren auf den Markt. Ertere wurden für 35 Pfg. das Pfund (Marktpreis 50—60 Pfg.), Erdbeeren zum festgesetzten Höchstpreise von 90 Pfg. verkauft. — Erhängt hat sich heute früh die Ehefrau des verstorbenen Polizeisekretärs Len. Die alte Dame, die Ende der 50er Jahre stand, scheint in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt zu haben.

Königsberg, 9. Juli. (Auf fortlaufende Lieferung von Obst und Gemüse) hat der Magistrat einen Vertrag mit der deutschen Verwaltung in Litauen abgeschlossen. Der Verkauf soll in den städtischen Markthallen und außerdem unter weitest möglicher Beteiligung der hiesigen Kleinhandlärer erfolgen. Es ist am Sonnabend zunächst mit dem Verkauf von Garten-Erdbeeren begonnen worden, die in größeren Lieferungen hier eintreffen. Der Preis stellt sich bei dem eröffneten Verkauf in der Markthalle, Unter-Laal, auf 50—60 Pfg. für das Pfund. Die Erdbeeren werden in Spannförben, die je 5 Pfund enthalten, zum Verkauf gestellt; sie waren von ausgezeichneter Beschaffenheit, die Verpackung ist sehr handlich. Zurzeit stellt sich der Preis für Garten-Erdbeeren in Berlin z. B. beim Straßenverkauf im Kleinhandel auf 75 Pfg. bis 1 Mark. Die Abgabe von Garten-Erdbeeren an Kleinhandlärer soll im Wege der Versteigerung geschehen; die erste Versteigerung findet am Montag, den 10. Juli, in der städtischen Markthalle statt. Das Eintreffen weiterer Sendungen von anderem Obst und von Frischgemüse ist in Kürze zu erwarten.

Stallupönen, 9. Juli. (Die hannoversche Landwirtschaft) sammelte für den Patentreis Stallupönen bisher rund 19 000 Mark und landte über 18 000 Stück Geflügel, 480 Schweine usw. als Liebesgabe nach Ostpreußen.

Bromberg, 10. Juli. (Kriegsgerichtliche Bestrafung von Handwerkslehrlingen wegen Verlassens der Lehre.) Ein Lehrling im Bezirk der Handwerkskammer zu Bromberg hatte die Lehre unbefugt verlassen und wurde dafür vom Kriegsgerichtsstandesgericht zu 1 Woche Gefängnis und Tragen der Kosten des Verfahrens verurteilt. In der Begründung des Urteils hierüber heißt es u. a.: Der Lehrvertrag war auf 3/4 Jahre geschlossen. Als zwei Jahre abgelaufen waren, hat Angeklagter heimlich die Lehrstelle verlassen. Angeklagter hat sich damit gegen die Bekanntmachung vom 9. Juni 1915 vergangen, wonach gewerbliche Arbeiter ihre Tätigkeit ohne ausdrückliche Einwilligung des Arbeitgebers vor Ablauf des Vertrages nicht niederlegen dürfen und nach der Überzeugung des Gerichts die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besaßen.

d Strelno, 10. Juli. (Wettwechsel.) Das 170 Morgen große Gut des Landwirts Franz Kaszuba in Rządwin ist für den Preis von 100 000 Mark in den Besitz des Landwirts Stanislaus Kaszuba übergegangen.

Schneidemühl, 11. Juli. (Zur Landtags-Erswahl in Kolmar-Garnitau-Kreise.) Die „Schneidemühlener Zeitung“ meldet: Vom Vorstand des deutschen Wahlvereins wird geschrieben: Der erweiterte Vorstand des deutschen Wahlvereins Kolmar-Garnitau-Kreise hat in einer aus allen Teilen des Wahlkreises besuchten Sitzung beschloffen, für die bevorstehende Landtags-Erswahl Herrn Justizrat Gaebel aus Schneidemühl als Kandidaten aufzustellen. Er wird sich, wenn er gewählt wird, der freitonnerativen Fraktion anschließen, welcher der verstorbene Präsident Biered angehörte. Durch die bisher von allen Parteien beachtete Wahrung des Burgfriedens war von vornherein ein Kandidat anderer Richtung ausgeschlossen. Herr Justizrat Gaebel ist überall im Wahlkreise wohlbekannt. Im Hinblick auf diesen Umstand und die beginnende Erntezeit, sowie die zurzeit bestehenden ungünstigen Zugverbindungen wurde beschloffen, von einer Generalversammlung des Wahlvereins abzusehen, es vielmehr dabei abzuwenden zu lassen, daß Herr Justizrat Gaebel sich in der bisherigen üblichen Weise am Wahltag vor Beginn der Wahlhandlung den Wahlmännern vorstellt.

### Localnachrichten.

Thorn, 11. Juli 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant und Adjutant Martin Arndt aus Seegenau bei Sommerau (Westpr.); Oberleutnant, Leutnant d. R. im Thorer Feldart.-Regt. 81 Ernst Tegner; Sanitätsrat, Stabsarzt d. R. Dr. E. A. Hohnfeldt aus Danzig; Ferdinand Scheer (Inf. 141) aus Dietrichsdorf, Kreis Strasburg; Wilhelm Krüger (Inf. 141) aus Ruzhowo, Kreis Schwes; Anton Lewandowski (Inf. 176) aus Bialoblot, Kreis Strasburg.

(Das Eisener Kreuz) erster Klasse erhielt: Major Marchardt, Bails-Führer im Landst.-Inf.-Regt. 17, im Frieden Postdirektor in Berent, Bruder des langjährigen Kompagnie-Chefs im Danziger Inf.-Regt. 128. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Militär-Intendantensekretär Göhrmann vom Gouvernement Thorn; Feldwebel Walter Schulz (Landst.-Batt. Thorn), Inhaber des Papiergeschäfts Albert Schulz, Thorn; Reservist Ewald Seeling aus Groß Brudzan, Kreis Strasburg, Sohn des Besitzers August Seeling.

(Der westpr. Provinzialausschuß) tritt am 20. Juli in Danzig zu einer Sitzung zusammen.

(Die Gerichtsferien) dauern vom 15. Juli bis 15. September. Ferienfäden, die trotz Ferien weiter bearbeitet werden, sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einseitige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, gewisse Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern, sowie zwischen Herrschaft und Gefinde, Wechsel- und Kaufsachen, soweit über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auch auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungs- und das Konkursverfahren bleiben die Gerichtsferien ohne Einfluß.

(Die Reichsstelle für Versorgung mit Vieh und Fleisch) in Berlin hat zum 14. Juli eine Besprechung nach Danzig einberufen, die im Regierungsgebäude stattfindet. Es soll besonders die Versorgung der Provinz Westpreußen besprochen werden. Zu der Versammlung, an der auch Vertreter der Reichszentrale teilnehmen, sind u. a. geladen die Regierungen in Danzig und Marienwerder, eine Reihe von Landräten aus besonders in Frage kommenden Kreisen, die Landwirtschaftskammer, der westpreussische Viehhandelsverband und die Oberbürgermeister von Danzig und Thorn.

(Vorsicht bei Mitteilungen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland) Immer wieder wird die Beobachtung gemacht, daß in Briefen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland von ihren Angehörigen Mitteilungen über Ereignisse in Deutschland (z. B. Bahnbaue, Errichtung besonderer Fabriken usw.) gemacht werden, deren Bekanntwerden bei unseren Feinden im Interesse der Landesverteidigung höchst unerwünscht ist. Die mit unseren Kriegsgefangenen im Ausland im Briefverkehr stehende Bevölkerung kann nur auf das eindringlichste ermahnt werden, in ihren Briefen alle Angaben, die irgendwie mit unseren militärischen Unternehmungen im Zusammenhange stehen können, zu vermeiden.

(Ein Kriegsinvaliden-Verein für die Provinz Westpreußen) ist in Danzig gegründet worden. In erster Linie sollen die aus den Lazaretten Entlassenen und Beschäftigungslosen im weitestgehenden Maße unterstützt werden.

(Sohlenleder für die ärmere Bevölkerung n. g.) Wie in der letzten Sitzung der Zittauer Handelskammer mitgeteilt wurde, sind zur Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit billigem Sohlenleder aus Reichsmitteln drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Auch hat sich das preussische Kriegsministerium bereit erklärt, eine entsprechende Menge Leder freizugeben, die dem minderbemittelten Teile der Bevölkerung zu halben Höchstpreisen zugewandt werden soll, während die Dedung des übrigen Preises durch den genannten Betrag erfolgen soll. Die Verteilung des Leders soll durch die Bundesregierungen erfolgen, und zwar soll sich die Zuteilung an die einzelnen Regierungen nach Maßgabe der Kopfszahl der Bevölkerung richten.

(Begräbnis einer Thorer Note Kreuz-Schwester.) Eine Stunde nach dem Begräbnis des Herrn Stadtrats Jäger wurde am Sonnabend Nachmittag auf dem altstädtischen Friedhofe eine junge Thorerin mit all den Ehren bestattet, welche das Note Kreuz seinen Kämpferinnen zu erweisen hat. Die zu Grabe getragene, war die 20jährige Tochter des Herrn Gärtnerbesitzers Hinge, Fräulein Herta Hinge, die vom Beginn des Krieges an als Hilfspflegerin in einem Feldlazarett unermüdet tätig gewesen, bis sie, bei ihrer guten Gesundheit, dem anstrengenden Dienst erlag. Als Vertreterinnen des Vaterländischen Frauenvereins waren zugegen Frau Oberbürgermeister Dr. Haje, Frau Kommerzienrat Dietrich und Frau Reichsbankdirektor Model, als Vertreter der Militär-Ärztschaft Herr Generaloberarzt Dr. Mueschold, als Vertreter des Roten Kreuzes Herr Amtsgerichtsrat von Baltzer, ferner war erschienen eine Abordnung der grauen Schwestern der hl. Elisabeth, sowie eine große Anzahl von Offizieren, Militärärzten, Schwestern, Hilfspflegerinnen, Sanitätsmannschaften usw. In der Trauerrede wies Herr Pfarzer Jacobi auf das Heldentum im Frauenleben hin. Von der Entschlafenen habe ein Arzt mit Recht sagen können, daß sie wie ein Kämpfer an der Front ihre Pflicht erfüllt und gefallen sei. Gleichsam zum Zeichen dessen wurde der Sarg auch von Kriegern zur Gruft getragen. Der Gesang des neustädtischen Kirchenchors und die Trauermusik der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 gaben der Trauerfeier noch eine besondere Weihe.

(Spende für die Kriegsgefangenen.) Im königlichen Gymnasium und Realgymnasium sind für unsere Kriegsgefangenen in Feindesland vom Lehrkollegium und den Schülern im ganzen 874 Mark gesammelt worden. In der königlichen Gewerbeschule, Abteilung Bau- und Handelsschule, sind für die Kriegsgefangenen in Feindesland 27,60 Mark, in der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule 40,40 Mark, zusammen 68 Mark, gesammelt worden.

(Thorer Wochenmarkt.) Auf dem heutigen Gemüsemarkt war der Geschäftsgang, auch infolge der ungünstigen Witterung, weniger befriedigend, besonders in Schnittblumen, die, wie auf den Dienstags-Märkten jumeist, wenig begehrt waren; selbst Rosen sahen sich wie Mauerblümchen vernachlässigt. Einiges Aufsehen erregte es, daß als Neuheit schon Weißkohl erschienen war, in prächtigen, großen Köpfen, für die gern 50—80 Pfg. der Kopf gezahlt wurden. Da der Preis wohl bald etwas herabgehen wird, so wird diese Bereicherung der Küche, die auch dem Minderbemittelten wieder ein nahrhaftes Gemüse liefert, freudig begrüßt werden. Grüne Bohnen erzielten noch den Erntepreis von 70 Pfg. das Pfund, reichend Absatz dabei findend. Der Spatenpreis ist auf 25 Pfg. das Pfund herabgegangen. Dagegen behaupten sich Mohrrüben noch im alten Preise. Ebenso Gurken, die selbst im Frühbeet knapp sind; die billigeren holländischen Gurken, welche die Handlung aus Holland bezieht, waren noch nicht eingetroffen. Kohlrabi wurde für die Mandel noch 40 Pfg. bezahlt und nur minderwertige Ware für 30 Pfg. abgegeben, Blumenkohl für 10—50 Pfg. der Kopf. Daß das Gemüsehandeln jetzt ziemlich lebhaft tut, war im Preise noch nicht herabgegangen; für Kürbisse wurden noch 40 Pfg., beste Ware selbst 60 Pfg. das Pfund bezahlt. — Der Eiermarkt war ziemlich reich besetzt. Für frische Trinkeier wurde noch der hohe Preis von 3,50 Mark gezahlt, Küken- oder wurden jedoch bereits für 3,20 und selbst 3 Mark die Mandel angeboten. — Der Fischmarkt war, da er noch immer Ertrag für Fleisch liefern muß, auch am Dienstag sehr umlagert und schon gegen 10 Uhr geräumt.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

### Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitenstraße 35: Für den Hauptbahnhof (Noten Kreuz): Hilfschaffner Hammermeister 3 Mark.

### Ehrentafel.

Heldentod.

Es war im Dezember 1914. Das 1. Bataillon des 1. Garde-Reserve-Regiments hatte den Auftrag, das Dorf Mazow gegen den Angriff der Russen zu verteidigen. Infolge seiner großen Übermacht war es dem Gegner gelungen, den Dorfstrand zu erreichen und die ersten Gehöfte zu besetzen. Immer näher kamen die braunen Massen an die schwach besetzte deutsche Verteidigungslinie heran. Die Lage war gefährlich. Da erhielt die 1. Kompagnie den Befehl, den ins Dorf eingedrungenen Feind im Gegenstoß wieder hinauszudrängen. An der Spitze seiner Gruppe führte der Unteroffizier Schie (aus Breslau) mit Todesverachtung gegen ein vom Gegner stark besetztes Gehöft vor. Aus nächster Nähe brachte ihm ein rasendes Feuer entgegen, das fünf Mann seiner Gruppe niederstreckte. Den Tod vor Augen, führte Schie mit den noch übrigen drei Kameraden auf das Gehöft zu. Als er das Hoftor erreichte, sah er sich plötzlich einer Schar von 30 Russen gegenüber, die ihm höhnisch zuriefen. Schie sprang mitten in sie hinein und rannte dem nächststehenden das Bajonett durch die Brust. Ein erbittertes Handgemenge begann. Die germanische Gestalt Schies, dem der Grimm über den Tod seiner braven Leute übermenschliche Kräfte verlieh, ragte hoch aus dem Krümel der Feiler hervor. Krachend sauste der Kolben auf die Schilde der Russen nieder, Schmerzensschreie und Todesrufen hervorruhend. Neben Schie kämpften die letzten drei Mann seiner Gruppe. Der erdrückenden Übermacht erlegend, fiel einer nach dem andern trotz heldenmütigen Widerstandes. Als letzter blieb Schie übrig. Noch einmal rief er die erlahmenden Kräfte zusammen. Mit einem letzten Schlag schmetterte er einen sich verzweifelt wehrenden Russen zu Boden. Dann führte er, noch im Fall einen Gegner mit sich reisend, aus vielen Wunden blutend, entkräftet zu Boden.

Ein Mann aus Schies Gruppe, der bei dem Ansturm auf das Gehöft verwundet zusammengebrochen war, war Augenzeuge dieses Heldenkampfes. Kameraden fanden den tapferen Unteroffizier am nächsten Morgen tot auf der Kampfstätte, über einem Haufen toter Russen dahingestreckt. Mit ihm starb einer der Besten der Kompagnie, der sich das Eisener Kreuz schon lange als einer der Ersten erworben hatte.

### Bericht

über die Tätigkeit eines 61jährigen Sanitätshundführers während des serbischen Feldzuges.

Am 27. Oktober 1915 wurde dem 1. Bataillon 3. westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 129 der Sanitätshundführer Gefreiter Bohnhardt (aus Hamburg) mit seinem Sanitätshund „Hort“ überwiesen. Noch am Tage seiner Ankunft, nach Erkämpfung der Höhe südlich Slogani, begab sich Bohnhardt mit seinem Hunde auf die Suche. Das Gelände war bergig und buschig und sehr unübersichtlich, trotzdem fand „Hort“ zwei serbische Verwundete.

Nach Fertigstellung der Betonbrücke über die Morawa bei Markowat legte das Bataillon einen sehr beschwerlichen Nachmarsch zurück. Die Morawa war allenthalben über die Ufer getreten und hatte das ganze Tal mit seinen Straßen überschwemmt. Bis zu den Hüften reichte den Soldaten bisweilen das Wasser, und so ging es nicht nur kurze Zeit, sondern stundenlang. Erst gegen Morgen erreichte das Bataillon das neue Quartier. Diesen anstrengenden Marsch im serbischen Feldzug hat Bohnhardt am Schluß des Bataillons mit einem Humor zu Fuß mitgemacht, welcher seinem Alter und seinem Pflichtbewußtsein alle Ehre macht. Der Bataillonsarzt erlaubte ihm von diesem Tage an, den Verwundetentransportwagen, welcher dem Bataillon stets dichtauf folgte, zu benutzen. Hiervon hat er sehr wenig Gebrauch gemacht, trotzdem zum Schluß gerade an die Marschleistung der Truppe sehr große Anforderungen gestellt wurden.

Nach der Einnahme der Höhen südlich Bagdan wurde „Hort“ zum zweitenmal angelegt und zwar abends bei völliger Dunkelheit. Die Serben hatten hier ausgebaute Stellungen, die von der deutschen Artillerie am Tage zumteil völlig zusammengebrochen waren. Die Vermutung, daß durch das heftige Artilleriefeuer verwundete Feinde verschüttet sein könnten, beschäftigte sich. Der Hund fand im Laufe des Abends drei serbische Schwerverwundete, von denen zwei zumteil verschüttet waren; einer guckte nur noch mit Kopf und Schultern heraus.

Dann folgte ein langer Verfolgungsmarsch über Höhen, durch Schluchten, stets bergauf, bergab, teilweise ohne Weg und Steg, zum Schluß an der Orientbahn entlang bis Jagodien. Auch hier war Bohnhardt stets bei der Truppe und einer der Geduldigsten im Ertragen der Strapazen. Dann fand der wackere Sanitätshundführer zum drittenmal Gelegenheit, die Tüchtigkeit seines Hundes zu beweisen. Nach einem heftigen Gefecht südlich Jagodien, wo das Bataillon einen Abend und den nächsten Morgen in schwerem feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuer lag, ging er mit „Hort“ erneut auf die Verwundetensuche, und es gelang, zwei tote Deutsche, einen verwundeten Deutschen und zwei verwundete Serben aufzufinden.

Hiernach gab es für das Bataillon noch sehr anstrengende Verfolgungsmärsche, aber kein Gefecht mehr.

Die guten Leistungen des Sanitätshundes „Hort“ wurden nur dadurch möglich, daß der Führer, trotz

# Ämtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 11. Juli (W. L. B.)

## Großes Hauptquartier, 11. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

seines hohen Alters, alle Strapazen der Truppe ertrag, auf den langen, beschwerlichen Märschen niemals zurückblieb und stets im rechten Augenblick mit seinem Hunde zur Stelle war. Wegen der Erfolge seines Hundes, welcher Bewundern das Leben gerettet hat, die ohne ihn bei dem meist sehr unübersichtlichen Gelände in der Mehrzahl der Fälle elend umgekommen wären, wegen seiner Arbeitsfreudigkeit und seines unerschrockenen Verhaltens im feindlichen Granat- und Schrapnellfeuer wurde der pflichttreue Mann zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Ein tapferer Württemberger.

Unteroffizier der Landwehr I Jakob Strom (aus Troßingen, O.-A. Tuttingen) von der 7. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 119, welcher sich schon in den Vorgesessenenkämpfen ausgezeichnet hatte, nahm bei der Erstürmung von Beugny am 26. September 1914 zusammen mit vier Kameraden in hartem Kampfe 56 Franzosen gefangen. Hierfür erhielt er das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Im Stellungskampf, bei dem großen französischen Angriff auf Oullers, am 17. Dezember 1914, zeichnete er sich erneut durch Tapferkeit und Umsicht aus und erhielt dafür die württembergische silberne Militär-Verdienstmedaille.

Unter Einlegung seines Lebens holte er dann in den Nächten vom 17. Dezember 1914 bis zum 14. Januar 1915 nach und nach, zusammen mit zwei andern Freiwilligen, folgende französische Ausrüstungsgegenstände in die eigene Stellung, die von den vielen hundert am 17. Dezember gefallenen und vor der eigenen Front liegen gebliebenen Franzosen stammten:

416 Gewehre, 371 Seitengewehre, 17 Scheiden, 141 Tornister mit Decken, Zelten und andern Zubehör; 33 500 Patronen, 40 Kilogramm Hülsen, 19 Stück Schanzzeug, 70 Patronentaschen und 27 vollständige Lederzeuge.

Auf einem freiwillig ausgeführten, nächtlichen Patrouillengang stieß er auf französische Pioniere, die gerade an der Arbeit waren. Strom gab Schnellfeuer ab, die Pioniere flohen, und Strom erbeutete 4 Kreuzspindel, 8 große und 4 kleine Spaten, die er in dreimaligem Vorgehen in die eigene Stellung schaffte.

Unter größter Lebensgefahr erkundete er auch den Standort einer lange unentdeckt gebliebenen feindlichen Batterie, welche den eigenen Truppen bisher empfindliche Verluste zugefügt hatte. Ihre wirksame Bekämpfung wurde dadurch ermöglicht.

In La Boisselle wehrte er am 10. März 1915, nachdem fast alle Posten bereits kampfunfähig waren, zusammen mit einem Pionier die zahlreich vordringenden Franzosen von dem schwer gefährdeten Graben solange ab, bis herbeieilende Verstärkung den Feind endgültig in seine Gräben zurückwerfen konnte. Hierbei erhielt er, nachdem ihm zuerst die Helmspitze weggeschossen, hernach das Seitengewehr von einer Kugel getroffen war, einen Kopfschuss, der das Gehirn verletzete und eine Lähmung seiner linken Körperseite verursachte.

Der tapferer Unteroffizier wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

### Mannigfaltiges.

(Zu einer hohen Geldstrafe) verurteilte am Sonnabend die I. Strafkammer des Landgerichts I Berlin den Metallwarenhändler Nathan Goldschmidt, der wegen Überschreitung der Höchstpreise angeklagt war. Der Angeklagte hat, wie die Beweisaufnahme ergab, bei seinem Handel mit Metallen und Metallabfällen einen Jahresumsatz von etwa 8 Millionen Mark und einen Jahresverdienst gehabt, der zwischen 60- und 80 000 M. schwankte. Er hat in 23 Fällen bei Geschäften, die er mit vier Berliner Firmen dieser Branche machte, in verschleierte Weise die Höchstpreise überschritten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der in diesen schweren Tagen unberechtigten Geldgewinn habe erzielen wollen, 6 Monate Gefängnis und 30 050 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 52 000 Mark Geldstrafe, was etwa seinem Jahresverdienst gleichkommt, eventuell für je 15 Mark einen Tag Gefängnis bis zum Höchstbetrage von 2 Jahren Gefängnis.

(Die A. E. G. in München.) Nach der „Münchener Zeitung“ hat die A. E. G. in Berlin gleich der Firma Krupp die Absicht, eine Niederlassung in München zu gründen. Sie hat zu diesem Zweck ein größeres Terrain im Norden der Stadt und zwar im Gebiete von Mittershofen ins Auge gefaßt.

### Letzte Nachrichten.

Der Luftangriff auf die englische Küste.

Berlin, 11. Juli. Ämtlich. Zwei deutsche Marine-Flugzeuge haben in der Nacht vom 9. Juli die Hafenanlagen und Küstenwerke von Harwich und Dover mit Bomben belegt.

Das erste Handels-U-Boot.

Berlin, 11. Juli. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat heute das folgende Telegramm erhalten: „Das erste deutsche Handels-Unterseeboot „Deutschland“, unserer Flotte gehörig, erreicht laut Funkpruch wohlbehalten Amerika mit einer Ladung Farbstoff, um von dort mit Kohlenstoff demnächst die Küste anzutreten. Alfred Rohmann, Vorkämpfer des Ausschusses der deutschen Ozean-Flotten, Bremen.“ — Darauf ist folgende Antwort ab-

Zwischen Ancre und Somme setzten die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriff in breiter Front beiderseits der Straße Bapaume-Albert an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammengeschossen, ehe es zum Nahkampf kam, östlich der Straße entspannen sich heftige Kämpfe am Südrande des Dorfes Contalmaison und des Waldes von Namez. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Wäldchen von Trones wieder in die Hand zu bekommen, scheiterten unter großen blutigen Verlusten für ihn und unter Einbuße von etwa 100 Gefangenen. — Südlich der Somme wurde der Ansturm von Negerfranzosen gegen die Höhe von La Maisonnette mit überwältigendem Feuer empfangen; einzelne Neger, die bis zu unseren Linien vordrangen, fielen unter den deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen. Bei dem gestern berichteten Angriff auf Barleux blieben 5 Offiziere, 147 Mann gefangen in unserer Hand. — Die Artillerietätigkeit war im ganzen Kampfabschnitt bedeutend, unser Sperrfeuer unterband alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen Belloy und Soyecourt. — Im Maasgebiet fanden sehr lebhaft Artilleriekämpfe statt. — Auf der übrigen Front stellenweise gesteigertes Feuer und mehrere ergebnislose feindliche Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Rührigkeit; sie wurden überall abgewiesen. — Bei Leintrey (Bothringen) drang eine deutsche Abteilung nach einer umfangreichen Sprengung in die stark beschädigte französische Stellung ein und nahm 60 Mann gefangen; auch südlich von Lusse wurden von einer Patrouille Gefangene eingebracht. — Bei sehr reger Fliegertätigkeit ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Bouzieres je 2 Flugzeuge verlor. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Courcellette (an der Straße Bapaume-Albert) durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Front von der Küste bis Binst keine besonderen Ereignisse. — Bei Binst Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist frei erfunden. — Gegen die Stochod-Linie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit starken Kräften bei Czerewiszje, Hulewiczje, Koryni, Janowka und beiderseits der Bahn Rowel-Rowno. Bei Hulewiczje wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er büßte in diesem Kampfe über 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein. — Unsere Fliegergeschwader haben Truppen-Ausladungen bei Horodzieja (Straße Baranowitschi-Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Unterkunftsorte östlich des Stochod wiederholt. Im Luftkampf wurde je 1 feindliches Flugzeug bei Worontscha (östlich von Zirin) und westlich von Donsk abgeschossen. — Bei der

### Armee des Generals Grafen von Bothmer

hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gefecht südlich des Waldes von Burtanow und hat einige Duzend Gefangene eingebracht.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

gegangen: „Zu dem mir freundlichst mitgeteilten Triumph deutscher Schiffbaukunst, welchen die deutsche Ozean-Flotte erzielt, sende ich Ihnen, zugleich im Namen des preussischen Abgeordnetenhauses, allerherzlichste Glückwünsche. Mögen nicht nur „Deutschland“ und „Bremen“ wohlbehalten zurückkehren, sondern auch dieser neuen Erfindungsart deutsche Erfindungsgeists weitere gleich glänzende Erfolge beschieden sein! Dr. Graf von Schwerin-Böwisch, Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses.“

Eröffnung des Balkans.

Wien, 11. Juli. Unter dem Vorsitz Dr. Baernreithers fand dieser Tage die gründende Versammlung der Balkan- und Orientsektion des österreichischen Handelsmuseums statt, deren vornehmster Zweck die Förderung der wissenschaftlichen und kulturellen Erforschung der Balkanländer einschließlich Rumaniens und des Orients, sowie die Pflege und Ausgestaltung der wirtschafts-politischen Beziehungen zu diesen Gebieten ist. Der Versammlung wohnten bei der Handelsminister Dr. von Spihalmüller, zahlreiche ehemalige Minister, Reichsrats- und Landtagsabgeordnete, Universitätsprofessoren, Vertreter der Behörden, der Großindustrie, der Kaufmannschaft usw.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 11. Juli. Im ämtlichen Bericht vom Montag Nachmittag heißt es u. a.: Die Franzosen eroberten während der Nacht eine Grabenlinie in der Gegend von Barleux. Die Zahl der gestern und in der Nacht in diesem

Abchnitt gemachten Gefangenen beträgt 950. Die Franzosen nahmen deutsche Gräben westlich von Le Mesnil und säuberten bei Four de Paris in den Argonnen einen deutschen Graben mit Handgranaten. Nördlich von Verdun hielt die Beschießung an. In den Vogesen wurden deutsche Angriffe an fünf verschiedenen Stellen vollständig zurückgeschlagen.

Im ämtlichen Bericht vom Montag Abend heißt es u. a.: An der Grenze von Biaches nahmen wir eine kleine Schanze und machten 113 Gefangene, darunter 10 Offiziere. Südwestlich von Biaches eroberten wir die den Fluß beherrschende Höhe 97 und das auf dem Gipfel gelegene Gehöft La Maisonnette, sowie ein nördlich von La Maisonnette gelegenes Wäldchen. Einige feindliche Abteilungen leisteten noch Widerstand in dem Kernwerk am äußersten Ende des Wäldchens. Nördlich von Verdun beschloß die feindliche Artillerie mit äußerster Heftigkeit die Gegend „Kalte Erde“, Fleury, und Fumin-Wäldchen. In der Gegend der Somme wurden gestern vier deutsche Flugzeuge in den feindlichen Linien abgeschossen. In der Nacht zum 10. Juli warf eines unserer Beschießungsgeschwader zahlreiche Bomben auf die Bahnhöfe Hem und Polancourt.

An der belgischen Front lebhaft Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen.

Englische Kriegsberichte.

London, 11. Juli. General Haig berichtet: Gestern Abend 8 Uhr unternahmen die Deutschen zwei heftige Angriffe auf den Wald

von Trones. Der erste wurde zurückgewiesen; beim zweiten drangen die Deutschen zum südlichen Ende vor, wurden aber sofort wieder aus dem Walde vertrieben. Ein weiterer Angriff, der später erfolgte, brach vollständig zusammen. Die Verluste des Feindes bei diesem Angriff waren schwer. An anderen Stellen machten wir Fortschritte. Nordwestlich von Contalmaison besetzten wir ein kleines Gehöft und erbeuteten drei Kanonen. Heute Morgen machten wir mehrere hundert Gefangene.

London, 11. Juli. Nach dem sechsten verzweifelten Angriff gelang es den Deutschen, in das Wäldchen von Trones um den Preis schwerster Verluste einzudringen. Der Kampf im Wäldchen setzt sich weiter westlich fort. Wir gewinnen Raum beim Namez-Wäldchen, wo die Verteidigung des Feindes unseren Anstrengungen äußersten Widerstand entgegensetzte. Wir gewannen auch Raum östlich von Willers und bei La Boisselle.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

London, 11. Juli. General Smuts berichtet: Tanga wurde am 7. Juli besetzt. Der Feind leistete schwachen Widerstand bei der Säuberung der Stadt, nachdem er die Wasserwerke zerstört hatte.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 11. Juli. In der heutigen Vormittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 3000 Mark auf Nr. 77 003.

In der Nachmittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:

10 000 Mark auf Nr. 201 458;

3000 Mark auf Nr. 139 740.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Am der Börse übte die hohe Besteuerung über die glückliche Ankunft des ersten deutschen Handels-Tauchbootes in Amerika einen recht günstigen Einfluss auf die Stimmung aus. Besonders machte sich Festigkeit für Schiffahrtstitel unter Vorzugung von Norddeutschen Lloyd-Aktien geltend. Ferner sind einzelne Montan- und Rüstungsaktien, wie Oberschlesische Eisenindustrie und Oberschlesische Eisenbahnwerke, Deutsche Waffen und Eisen als günstiger zu nennen. Die Umsätze bewegten sich aber in engen Grenzen. Der Anleihemarkt war unverändert still. Tägliches Geld 4 Prozent.

Amsterdam, 10. Juli. Santos-Kaffee per Juli 58. — Rüböl loco 62 1/2, per Juli —, per August 48 1/2, per September 48, per Oktober 48 1/2.

Amsterdam, 10. Juli. Scheid auf Berlin 43,50, Wien 30,15, Schweiz 45,60, Kopenhagen 63,75, Stockholm 63,85, New York 240,75, London 11,50, Paris 40,90.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Geld	am 10. Juli	am 8. Juli
Remport (1 Dollar)	5,26	5,28
Holland (100 fl.)	224 1/2	225 1/4
Dänemark (100 Kronen)	158 1/2	158 1/2
Schweden (100 Kronen)	158 1/2	158 1/2
Norwegen (100 Kronen)	158 1/2	158 1/2
Schweiz (100 Francs)	102 1/2	102 1/2
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,45	69,55
Rumänien (100 Lei)	86 1/2	86 1/2
Bulgarien (100 Bena)	79 1/2	80 1/2

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 11. Juli, früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 763,5 mm.  
Wasserstand der Weichsel: 1,05 Meter.  
Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius.  
Wetter: Regen. Wind: Südost.  
Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur: + 26 Grad Celsius, niedrigste + 14 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 12. Juli  
Seltener, meist trocken.

Standesamt Thorn.

Vom 2. Juli bis einschl. 8. Juli 1916 sind gemeldet:  
Geburten: 8 Knaben, davon 1 unehel.  
7 Mädchen, " 1 " "  
Aufgebote: 2 heilige.  
Eheschließungen: 2 heilige.  
Sterbefälle: 1. Arbeiterwitwe Wilhelmine Grönke geb. Semrau 73 1/2 Jahre. 2. Arbeiterin Konstantia Krotowski 23 1/2 Jahre. 3. Sergeant im Inf.-Regt. 176 Gottfried Ruhn 23 1/2 Jahre. 4. Witzelschweibin Maria Rinz geb. Ziel 25 1/2 Jahre. 5. Musikant, Arbeiter Hippolit Protopenko 37 1/2 Jahre. 6. Karl Wilhelm 2 1/2 Jahre. 7. Fabrikbesitzer und Stadthalter Heinrich Illner 60 1/2 Jahre. 8. Schuhmacherwitwe Josepha Biontel geb. Autowska 45 1/2 Jahre. 9. Maurergeselle Gustav Bloch 43 1/2 Jahre. 10. Hilfsarbeiter vom Roten Kreuz Gertha Hinge 20 1/2 Jahre. 11. Leutnant im Inf.-Regt. 176 Hans Schellwitz 22 1/2 Jahre. 12. Pionier, Schiffsgehilfe Karl Fuchs 27 1/2 Jahre.

Standesamt Thorn-Moder.

Vom 2. Juli bis einschl. 8. Juli 1916 sind gemeldet:  
Geburten: 5 Knaben, davon — unehel.  
4 Mädchen, " — " "  
Aufgebote: keine.  
Eheschließungen: eine.  
Sterbefälle: 1. Laura Stoll 9 Monate. — 2. Veteran Matthias Wittkowski 78 Jahre. — 3. Badiker Emil Rogde 53 Jahre. — 4. Kaufmannswitwe Teodora von Schellin-Carlinski geb. Radtke 46 Jahre. — 5. Marianna Stelastowski geb. Garbzielowski 56 Jahre. — 6. Franz Janzar 10 Tage.

Sirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 12. Juli 1916.  
St. Georgenstraße. Abends 8 Uhr: Kriegsbesuche. Pfarrer Joch.





# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Das russisch-japanische Abkommen.

Rußland und Japan haben sich durch das neue Abkommen die gegenseitige Verpflichtung auferlegt, kein politisches Abkommen zu schließen und keine Verbindung einzugehen, die sich gegen den anderen vertragsschließenden Teil richtet. Bei Bedrohung des Gebietes oder der besonderen Interessen des einen vertragsschließenden Teiles in Ost-Asien, die der andere Teil anerkannt hat, sollen sich Rußland und Japan über die nötigen Maßnahmen zur Unterstützung und Hilfeleistung verständigen, um diese Rechte und Interessen zu schützen und zu verteidigen. Der russische Minister des Äußeren Sazanow hat sich zwar über das Abkommen befriedigt geäußert, weil dadurch das russische Gebiet und die russischen Interessen gegen jeden Eingriff gesichert seien und weil der Krieg für Rußland eine Reihe von Aufgaben entsehe, deren Lösung für lange Jahre die Aufmerksamkeit Rußlands an den Occident fessele; aber man wird doch dieses Abkommen nicht als einen besonderen Erfolg Rußlands ansehen können, sondern gerade als einen Erfolg der seit Jahren folgerichtig von Japan besetzten schlaun Politik zur Festigung seiner Herrschaft in Ostasien. Japan hat im russisch-japanischen Krieg nicht den vollen Erfolg seines Sieges über Rußland erlangt, weil durch Englands Mithilfe an dem Friedensvertrag von Portsmouth ihm ein Strich durch die Rechnung gemacht wurde. Japan hat sich infolge dessen bemüht, auf dem Weg der Verständigung mit Rußland seine Ziele besser zu erreichen. Rußland dagegen befindet sich durch den Krieg in einer Zwangslage, denn es ist in Bezug auf das Kriegsmaterial von Japan abhängig und muß man die japanischen Kanonen mit einer Einbuße seines Einflusses in Ost-Asien teuer bezahlen. Die Bahn von Tschangschung-Charbin ist an die Südmandschurische Eisenbahn-Gesellschaft, d. h. an Japan, verkauft worden. Dadurch hat sich Rußland von der Gnade Japans abhängig gemacht; denn eine kleine japanische Garnison in Charbin würde genügen, um Rußland von seinem Verkehr mit dem einzigen eisernen Hafen, den es besitzt, Wladiwostok, abzuschneiden. Anstatt einen neuen Zugang zum Meere durch die Dardanellen in diesem Kriege zu gewinnen, droht Rußland Gefahr, auch noch den Zugang zu diesem Hafen zu verlieren, wenn es die japanische Herrschaft in Ostasien so will. Die französische Presse begrüßt das russisch-japanische Abkommen mit großer Freude, weil sie darin ein Werkzeug für den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland und ein Mittel, Deutschlands Handel vom äußersten Osten abzurängen, erblickt, und nach einer Reuters-Meldung hat auch die englische Regierung ihre Befriedigung über das Abkommen ausgesprochen, weil es die allgemeinen Beziehungen zwischen allen Mächten im fernen Osten festige. Aber diese angebliche englische Befriedigung

wird man doch mit einem Fragezeichen versehen müssen, denn bisher hat England, sobald es sich um Befestigung der politischen Macht auf Kosten des Chinesischen Reiches handelte, Rußland und Japan gegeneinander auszuspielen verstanden. Jetzt aber zwingt die Not des Krieges England, ruhig zuzusehen, wie sich die beiden alten Gegner Rußland und Japan im fernen Osten verständigen, weil es sie beide gegenwärtig braucht. In Stockholm wird sogar das Abkommen dahin aufgefaßt, daß es seine Spitze gegen England richte, denn da es den Vertragsschließenden ausdrücklich verbiete, mit anderen Mächten bei dem zukünftigen Friedensschluß ein Abkommen einzugehen, das diesen gewisse Kompensationsrechte in Ostasien gewähren könnte, sei es bestimmt, nach Friedensschluß Rußlands Stellung England gegenüber zu stärken. Unter diesem Gesichtspunkt wird es allerdings leichter erklärlich, daß Rußland diese Bedrängung durch Japan auf sich genommen hat. Auf jeden Fall darf das russisch-japanische Abkommen als eine Niederlage der englischen Politik gebucht werden; die Machtstellung Englands in Ostasien dürfte damit abgetan sein.

## Politische Tageschau.

### Ein Interview des Reichskanzlers.

Wie die „Bosnische Ztg.“ erfährt, hat der Kanzler den neuen Vertreter der Hearst-Presse, William Bayard Hale, empfangen und ihm eine längere Unterredung gewährt. Die Äußerungen des Kanzlers werden zunächst in amerikanischen Blättern erscheinen, sollen dann aber auch in Deutschland veröffentlicht werden. Dr. Hale war seinerzeit als Präsident Wilsons Sondergesandter nach Mexiko entsandt worden, trennte sich jedoch dann von Wilson, weil er dessen fernere Mexikopolitik nicht zu billigen vermochte. Seither betätigte sich Dr. Hale besonders für die Freie-Meer-Bewegung in Amerika.

### Der Ausschuss für ehrenvollen Frieden.

Die „Nationalzeitung“ hat Gelegenheit genommen, sich bei einer leitenden Persönlichkeit der neuen Körperschaft des genaueren über deren Ziele und über ihr Programm zu erkundigen. Das Blatt berichtet: „Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß es die Absicht des deutschen Nationalausschusses ist, eine mittlere Linie einzuschlagen, d. h. sowohl bei den sogenannten „Klaumachern“, wie auch bei jenen Leuten, die allzweifelnde Forderungen aufstellen, aufklärend zu wirken. Die Aufklärung soll erfolgen sowohl durch Vorträge wie durch die Presse, wie auch endlich durch alle statthaftern Werbemittel, und sie soll —

wenn man sagen darf — in einer durchaus friedlichen Weise, also ohne scharfe Polemiken betrieben werden. Der Hauptsache nach ist der deutsche Nationalausschuss als eine Körperschaft mit nur ziemlich begrenzter Teilnehmerzahl gedacht und es sollen als Mitglieder nur vollkommen unabhängige Persönlichkeiten aufgenommen werden, dennoch niemand in beamteter Stellung. Laufende Geschäfte der Körperschaft werden von den Herren Ulrich Kaufser und Robert Breuer besorgt, beide als Schriftführer von zweifelloser Begabung bekannt, der erstere als ständiger Berliner Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“, der letztere als Mitarbeiter zumeist ganz links stehender Blätter. — Man kann diesem Bericht hinzufügen, daß die beiden Herren, die die laufenden Geschäfte des „Nationalausschusses“ besorgen sollen, sich bisher mit Politik so gut wie garnicht beschäftigt haben, wenigstens vor dem Krieg nicht; sie schrieben über Kunst und Wissenschaft und veröffentlichten Berliner Stimmungsbilder.

Die „Welt am Montag“ meldet: Soeben wird vom „Reichsanzeiger“ die Gründung der „Deutschen Nachrichten-Verkehrsgesellschaft m. b. H.“ der Herren Ulrich Kaufser (früher Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“, Verfasser eines Kriegsbuches über Belgien), Kischling (der bekannte Schwerindustrie), Fieseler (Geschäftsführer von Dingner) bekanntgegeben. Wie wir hören, gehört dem Unternehmen neben dem sozialdemokratischen Schriftsteller Robert Breuer noch ein Baron Stempel an. Ein eigentümlicher Zufall will es, daß die neue Gesellschaft in demselben Hause (Wilhelmstraße 37) domiziliert, in dem auch der unter so geheimnisvollen Umständen ins Leben gerufene deutsche Nationalausschuss des Fürsten Wedel sein Heim hat.

### Die bayerische Reichsratskammer

hat bei Beratung des Etats der direkten Steuern die Beschlässe der Abgeordnetenkammer auf Staffellung der Einkommensteuersätze von 10 bis 50 Prozent abgelehnt, ebenso den Beschluß der Abgeordnetenkammer, die Regierung zu ermächtigen, die Ertragssteuern bei nicht mehr als 1500 Mark Gesamteinkommen zuschlagsfrei zu lassen. Dagegen hat die Kammer beschlossen, Einkommen bis zu 2100 Mark zuschlagsfrei zu lassen (die Abgeordnetenkammer hatte Freilassung der Steuerstufen bis 1800 Mark beschlossen) und im übrigen dem Vorschlag der Regierung entsprechend einen gleichmäßigen Zuschlag von 30 Prozent zu erheben. Zugestimmt wurde ferner dem Gesetzentwurf über Verlängerung der laufenden

Landtagswahlzeit. Bei Beratung des Etats der Postverwaltung betonte der Referent von Haag den festen Willen des Reichsrates, am bayerischen Postreservat und an der eigenen Briefmarke festzuhalten. Bei Beratung des Militäretats wies der gleiche Referent darauf hin, wie in den großen blutigen Kämpfen die bayerische Armee sich mit Ruhm bediente, und sprach ihr den wärmsten Dank des Vaterlandes aus. Namens der Armee dankte hierfür Kriegsminister Gebr. Koch von Kressenfeld, indem er ausführte: Wie unsere tapfere Armee sich bisher in allen Lagen des Krieges glänzend bewährte, so wird sie auch in den jetzigen heillosen Kämpfen an allen Fronten ihre volle Schuldigkeit tun. Das Bewußtsein, daß auch die Heimat willig die schweren Lasten auf sich nimmt und das Befehlshaber unter schwierigsten Verhältnissen seine harte Arbeit leistet, wird unseren tapferen Truppen das Durchhalten bis zu einem siegreichen Ende des Krieges erleichtern. — Die letzte Sitzung des Reichsrates in dieser Tagung findet am Mittwoch statt.

Aus der ungarischen Unabhängigkeitspartei sind außer dem Grafen Michael Karolyi noch drei Mitglieder ausgetreten. Die Partei zählt etwa 50 Mitglieder.

### Der Papst für Casement.

Wie aus Rom gemeldet wird, verläutet in vatikanischen Kreisen, der Papst habe bei der englischen Regierung dahin vermittelnd eingegriffen, daß die Todesstrafe gegen Sir Roger Casement nicht vollzogen werden möge. — Schweizer Blättern entnimmt der „Vokalanz.“ eine Meldung, nach der Sir Roger Casement schwer erkrankt sein soll.

### Ein Nuntius am belgischen Hofe.

Der Papst ernannte Monsignore Achille Locatelli, Titular-Erzbischof von Thessalonien, zum apostolischen Nuntius in Brüssel. Locatelli ist seit kurzem aus Argentinien, wo er interimistisch die Stelle eines Nuntius versah, in Rom eingetroffen und wird sich, wie „Corriere della Sera“ berichtet, nächstens nach Le Havre begeben, um dem Könige von Belgien seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Von dort begibt er sich nach Brüssel.

### Vertrauensvotum des französischen Senats für die Regierung.

Der französische Senat hat die Erörterungen der Anfragen betreffend die nationale Verteidigung beendet und mit 251 gegen 6 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Dise führt. Wetter kann ich Ihnen nichts sagen.“

Er grüßte flüchtig und sprengte davon.

Der Hauptmann sah auf der Karte nach, wo Ribemont lag. Als er sich orientiert hatte, schlug er die Richtung nach dem Orte ein.

Aber jetzt kam man bereits auf das Gefechtsfeld des zehnten Korps! Hinter den Hügel hatte die Artillerie Aufstellung genommen und sandte ihre tobdringenden Grüße dem unsichtbaren Feinde zu. Ein bekäubender Geschützdonner erfüllte die Lüste; der Boden schien zu erzittern; einige Weiler und Dörfer, die in der Front lagen, gingen in Flammen auf. Von der Front her knatterte unaussprechlich das Geschützfeuer, und wenn die Artillerie einen Augenblick schwieg, vernahm man das Hurra der stürmenden Infanterie und das dumpfe Wirbeln der Trommeln. Dann aber setzte wieder das Geschützfeuer ein und verflocht sich mit seinem Gebrüll jeden anderen Ton.

Kavallerieschwadronen trabten vorüber, sie vermochten in diesem wütenden Kampf der Geschütze und des Geschützfeuers nichts auszurichten. Eine Sanitätskolonne quälte sich über den Ader; in einem halb zerstörten Dorfe machte sie Halt und schlug ihr Feldlager auf. Da gab es bald genug zu tun. Verwundete, die noch gehen konnten, strömten zurück; andere wurden durch Sanitätskolonnen herbeigetragen. Die Arbeit der Ärzte begann.

Und an all dem fuhr die Maschinengewehr-Kompagnie vorüber, ohne anzuhalten, ohne in das Gefecht selbst einzugreifen. Vor ihr wütete der Kampf, flammten die Dörfer in blutiger Lohe auf, starben Tausende den Heldentod, donnerten die Geschütze und knatterten die Gewehre, aber die Maschinengewehr-Kompagnie verfolgte ihren Weg nach Norden, wo ihr Regiment im heißen Kampf stand. Hilfe zu bringen, das war jetzt der einzige Ge-

## Der Ueberfall von Montescourt.

Kriegs-Novelle von O. G. Her. (Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Er nahm das Bild in die Hand und beobachtete es lange. Die Züge des feinen Gesichts prägten sich tief in sein Gedächtnis ein; er war gewiß, daß er sie niemals wieder vergessen würde.

Und doch war alles nur ein Traum einer flüchtigen Stunde!

Mit einem leichten Seufzer stellte er das Bild zurück. Da sah er in einem Fach des Schreibtisches ein Buch liegen, zierlich in Marquiseleder gebunden; auf dem Einband ein Wappen in Gold gepreßt, darunter die Initialen G. d. M. — Es war ein Album, in das sich die Freundinnen der Besitzerin mit einigen Versen oder einem Sinnspruch eingeschrieben hatten. Auf der ersten Seite stand der Name der Besitzerin: Germaine de Montescourt.

Gewiß stammte das Buch aus der Pensionzeit Germaines. Lächelnd las Horst die oft überschmenglischen Freundschafts- und Liebesversicherungen der kleinen Pensionmäddchen, aber aus all den Versen leuchtete eine reine, kindliche Unschuld heraus, die während war. Der Spott war hier nicht am Platze. Es war Horst, als spräche die Unschuld Germaines selbst aus all diesen Worten.

Eine Weile träumte er vor sich hin. Er dachte an die Heimat, wo Mutter und Schwester in Sorge seiner Rückkehr harrten; er dachte an das angstvolle Gesicht, an die in Tränen schwimmenden Augen Germaines; er wollte ihr und ihrer Mutter morgen früh einige beruhigende Worte sagen; er dachte an die Schrecken des Krieges — doch allmählich überwältigte ihn die Müdigkeit, aufatmend sank er auf das weiche Lager. Seine Augen schlossen sich, ein tiefer Schlaf senkte sich auf ihn nieder.

„Herr Leutnant, die Kompagnie tritt an!“ Diese Worte seines Burschen erweckten Horst aus tiefem, traumlosem Schlummer. Rasch sprang er aus dem weichen Bett; einen Augenblick sah er sich erstaunt in dem Zimmer um, das von dem Dämmerlicht des frühen Morgens erfüllt war. Draußen ertönte ein schmetterndes Trompetensignal. „Die Manen reiten schon ab,“ sagte der Bursche, ein stämmiger Niederjache, dessen wettergebräuntes Gesicht ein blonder Vollbart umgab. Rasch war Horst angekleidet und gerüstet. Er eilte die Treppe hinunter auf den Hof, wo sich die Maschinengewehr-Kompagnie zum Abmarsch rüstete. Die Pferde, die seit Wochen zum erstenmal wieder in einem Stalle gestanden hatten, waren sichtlich erfrischt, ebenso die Mannschaften, die sich an den Vorräten in Küche und Keller des Schlosses gelabt hatten. Es herrschte eine fröhliche Stimmung. Horst meldete sich bei dem Hauptmann, der ihn lächelnd fragte: „Na, haben Sie gut geschlafen in dem Jungmäddchenstübchen?“

„Vortrefflich, Herr Hauptmann!“ Die weiteren Worte des Hauptmanns wurden durch Kanonendonner unterbrochen, der von Norden herüberschallte.

„Donnerwetter!“ rief der Hauptmann. „Da sind sie schon wieder an der Arbeit! Wir wollen sehen, so rasch wie möglich zu unserm Regiment zurückkommen. Es muß nordöstlich von St. Quentin stehen. Aufgefessen! — Kompagnie marsch!“

Weithin schallte seine Stimme über den Hof. Die Fahrer sprangen auf, und raselnd verlieh die Kompagnie den Schloßhof.

Horst ritt bei dem letzten Zuge. Noch einen Blick warf er nach dem Schloß zurück. Dann erfolgte das Kommando „Trab!“ und die Landstraße nach Norden zu raselte die Maschinengewehr-Kompagnie — es war keine Zeit mehr, Träumen nachzuhängen. Dennoch war

es Horst, als habe er hinter einem Fenster des Souterrains ein blaßes, erschrockenes Mädchenantlitz gesehen und zwei große, blaue Augen, die dem kriegerischen Zuge mit angstvoller Neugier folgten.

Das Geschützfeuer in der Ferne ward inzwischen immer heftiger. Deutlich untersah man den dumpfen Donner der schweren Feldhaubitz und den helleren Klang der leichteren Feldgeschütze. Dazwischen knatterte das Geschützfeuer der Infanterie und raselten die Maschinengewehre. Am Horizont sah man die weißgrauen Wolkenballen der platzenden Granaten.

„Da geht es schon heiß her,“ meinte der Hauptmann und kommandierte: „Vorwärts! Galopp!“

Dahin raselte die Kompagnie. Doch bald war die Straße verperrt durch Kolonnen aller Art. Munitionskolonnen und Proviantkolonnen hielten Kilometerweit auf der Straße. Adjutanten und Ordonnanzen jagten nach allen Windrichtungen. Die Fahrer schimpften und fluchten und hieben auf die Pferde ein, um weiterzukommen. Es ging nicht, die Kompagnie mußte von der Straße abbiegen, und nun ging es über aufgewühlte Rüben- und Stoppelfelder, daß die Pferde sich hart in die Stränge legen mußten.

Und immer lauter tönte das Gebrüll der Schlacht herüber.

Ein Generalstabsoffizier preschte über das Feld. Der Hauptmann ihm entgegen.

„Können Sie mir nicht sagen, Kamerad, wo ich unser Regiment wiederfinde?“

Der Generalstabler beschrieb mit der Hand einen Halbkreis nach Nordosten.

„Die Franzosen wollen uns den Übergang über die Dife verwehren,“ sagte er. „Das zehnte Korps bildet unseren linken Flügel. Ihr Korps kämpft weiter nördlich, dem Dorf Ribemont gegenüber, wo eine Brücke über die

### England und der Wirtschaftskrieg.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß die englische Regierung beschloffen hat, sofort Schritte zu tun, um die Vorschläge der Pariser Konferenz zur Ausführung zu bringen. Asquith wird in nächster Zeit eine Erklärung darüber abgeben. — Donnerstag Abend fand eine Versammlung der Mitglieder der beiden Häuser, die Anhänger des Freihandels sind, statt. Lord Beauchamp führte den Vorsitz. Es wurde eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen: Die Versammlung erklärt, daß sie an den Grundsätzen des Freihandels unentwegt festhalte, und sich gegen alle Vorschläge, die davon absehen, so energisch wie möglich zur Wehr setzen wird. Zu diesem Zweck bildete sich die Versammlung als ständiger Ausschuss unter dem Vorsitz Beauchamp.

### Aber die wichtigsten Punkte des irischen Ausgleichs

gab Premierminister Asquith im Unterhause einen kurzen Überblick. Diese sind: die sechs Grafschaften von Ulster sind ausgenommen, das Parlament für das nationalistische Irland besteht aus den gegenwärtigen Abgeordneten desselben Gebiets im englischen Unterhause. Das Gesetz, welches den Ausgleich enthält, wird Heer, Flotte und alle Angelegenheiten, die sich aus dem Kriege ergeben, der ausschließlichen Verfügung der Reichsregierung vorbehalten. Die Abmachung bleibt während des Krieges und noch 12 Monate danach in Kraft und kann verlängert werden, bis das britische Parlament der Regierung Irlands für die Dauer regelt. Asquith richtete sodann einen Appell an das Haus, die Gelegenheit zu ergreifen, die vollständigste Wiederkehr der Verhältnisse zu einer Verständigung zu kommen, die den Kern zu einem wirklichen und dauernden Ausgleich erhalten könnte.

### Englisch-schwedisches Handelsabkommen

über die Regelung der schwedischen Einfuhr. „Politiken“ meldet aus Stockholm: Gestern ist zwischen England und Schweden ein wichtiges Handelsabkommen über die Regelung der schwedischen Einfuhr unterzeichnet worden. Die englische Regierung hat sich lange geweigert, die Bittgesuchen, die das neue schwedische Kriegshandelsgesetz gegen die Wiederausfuhr eingeführter Waren bietet, anzuerkennen und verlangt, daß die schwedischen Kaufleute ähnliche Erklärungen abgeben, wie die Kaufleute anderer neutraler Länder. Durch das Abkommen erkennt England nunmehr diese Bittgesuchen an. Die unmittelbare Folge des Abkommens ist die Freilassung großer Mengen von Waren, die in letzter Zeit in Schweden eingetroffen, aber zurückgehalten worden waren.

### Drahtlose Stationen im Stillen Ozean.

Im Pariser „Petit Journal“ wird gemeldet, daß die japanische Regierung in der Nähe von Tokio in Funabashi eine große drahtlose Station eingerichtet habe, die dem regelmäßigen Verkehr mit den Vereinigten Staaten dienen soll. Mit Honolulu und St. Thomas sei die Verbindung bereits erzielt. Die französische Regierung verstärkte ihre drahtlose Station

danke, der Offiziere und Mannschaften bis zum letzten Fahrer besetzte.

Hinter der lang ausgebehten Stellung des im heftigsten Kampfe befindlichen Armeekorps trahnte die Maschinengewehr-Kompagnie entlang, hundert Schritte voran der Hauptmann, scharf Ausschau nach seinem Regiment haltend. Das Geschütz wurde immer heftiger. Feindliche Granaten schlugen in der Nähe der Kompagnie ein. In der Luft plätkten krachend die Schrapnelle, ihre Geschosse prasselten in die Bäume und Büsche. Es war eine gefährliche Fahrt; lieber selbst im Kampfe liegen, als tatenlos dastehen, während da vorn die Kameraden im tobdringenden Gefecht standen.

Doch auch für die Maschinengewehr-Kompagnie sollte gar bald die Stunde des Kampfes schlagen!

Verwundet kamen ihnen entgegen. Es waren Leute des eigenen Regiments, das am linken Flügel des Armeekorps steht.

Man hatte den Anschlag gefunden. In scharfem Galopp sprangte der Hauptmann auf den Regimentsführer zu und meldete die Kompagnie zur Stelle.

Der Major, der, seitdem der Oberst bei Namur gefallen war, das Regiment führte, sagte erleichtert aufatmend:

„Ja glaubte Sie schon verloren. Sie kommen zur rechten Zeit. Jenseits der Höhe liegt Ribemont, das stark besetzt ist. Eine Brücke führt über den Fluß, die müssen wir haben. Aber vor der Brücke haben sie eine starke Schützenstellung, wir kommen da nicht vorwärts, machen Sie uns frei.“

Nach waren die Befehle gegeben. Durch Strauch und Busch ging die Maschinengewehr-Kompagnie; die Gewehre wurden frei gemacht und an dem Waldrand in Stellung gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Zahiti, die hauptsächlich mit Sidney sowie Amerikanisch-Honolulu, San Francisco, Cochinchina und den Antillen verkehren soll.

### Die amerikanisch-mexikanischen Wirren.

Nach dem Newyorker „Herald“ habe Villa mit seinen Leuten den Vormarsch von Parral aus angetreten. Wilson sei der Ansicht, daß die Verhandlungen mit Carranza einen günstigen Verlauf nehmen werden, vorausgesetzt, daß Villa die amerikanischen Truppen nicht angreifen würde, was einen neuen Konflikt hervorrufen würde.

### Das Jubiläum der Republik Argentinen.

Telegrammwechsel zwischen dem Reichskanzler und dem argentinischen Gesandten. Der Reichskanzler hat am Sonntag an den argentinischen Gesandten ein Telegramm gerichtet, in welchem er ihm anlässlich der 100jährigen staatlichen Selbstständigkeit Argentiniens seiner aufrichtigen Sympathie und seiner herzlichsten Wünsche für das Land versichert, mit dem uns zum Wohl beider Völker die freundschaftlichen Bande verbinden. — Der argentinische Gesandte Luis de Molina dankte dem Reichskanzler in einem Antworttelegramm aufs wärmste für seine Kundgebung der Sympathie, die ihn tief gerührt habe.

### Anarchistischer Anschlag auf den Präsidenten von Argentinien.

Die „Agence Havas“ meldet aus Buenos Aires vom Montag: Gestern gab nach der Truppenchau ein Individuum, das erklärte, Anarchist zu sein, einen Revolveranschlag auf den Präsidenten der Republik ab, der sich auf dem Balkon seines Palastes befand, und verletzte ihn. — Nach weiterer „Havas“-Meldung ist der Täter der argentinische Anarchist John Mandrini.

### Die internierten Deutschen in Australien.

Nach Meldung aus Melbourne erklärte der Landesverteidigungsminister, die in Australien internierten Deutschen würden dem Völkerrecht entsprechend behandelt. Es würde darin nichts geändert, als dies nicht von der Reichsregierung veranlaßt würde.

### Ernährungsfragen.

Der Frauen-Beirat des Kriegsernährungsamtes legt sich folgendermaßen zusammen: Frau Berggrat Behrens-Düsseldorf, Frau Elisabeth Böhm-Neulohr, Frau v. Bothmer, Frankfurt a. M., Frau Amtsgerichtsrat Dina Franck-Danzig-Langfuhr, Frau Geheimrat Heßberger-Berlin, Fräulein v. Heydelkamp, Vorsitzende des Vereins für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande, Bad Rösen, Frau Hedwig Heyl, Berlin-Neubabelsberg, Fräulein Elisabeth Hiescher-Pantzen bei Liegnitz, Frau Baronin Horn-Münster, Frau Dr. Rosa Kempf, Leiterin des Frauenheimats, Frankfurt a. M., Frau Gertrud Bodahl-Copenick-Wehlen, Fräulein Dora Martin-Berlin-Schöneberg, Frau Ministerialdirektor Emma v. Meinel-München, Schwester Lotte Müller-Berlin W., Frau H. Neumeier-Heidelberg, Fräulein Elisabeth v. Pamel-Rammingsen, Amalienruhe, Post Meiningen, Frau Milwe v. Payer-Stuttgart, Fräulein Julie v. Schachtmeier-Hamburg, Frau Gräfin Schwerin-Löwzig-Berlin, Frau v. Starck-Potsdam, Frau Helene Wagner-Chemnitz, Frau L. Zeller-Neubaus bei Greifenhagen, Vorsitzende des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins, Stettin, Frau Martha Vohs-Zieh-Schwartz bei Lübeck, Fräulein Just, Vorsteherin der königl. Handels- und Gewerbeschule für Mädchen in Potsdam, Frau Gräfin v. Reysersing-Charlottenburg.

### Die erste Vollversammlung des Beirats

findet am Dienstag den 11. Juli, vormittags 10 Uhr, im Kriegsernährungsamt, Mohrenstr. 11/12, statt, die erste Sitzung des Frauenbeirats Mittwoch den 12. Juli, vormittags 10 Uhr, ebendort.

### Die Berufung des Geheimrats v. Oppen in das Kriegsernährungsamt.

Die kürzlich verbreitete Meldung, daß der Polizeipräsident von Lohz, Geheimrat Oberregierungsrat v. Oppen, als Stellvertreter des Präsidenten in das Kriegsernährungsamt berufen worden sei, ist in dieser Form nicht zutreffend. Eine Erweiterung des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes ist nicht beabsichtigt. In dem Vorhinein des Vorstandes vertreten den Präsidenten nach wie vor der Unterstaatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium Frhr. v. Falkenhäuser, der Generalmajor Gröner und der bayerische Ministerialdirektor Ritter und Edler v. Braun. Der Geheimrat Oberregierungsrat v. Oppen soll lediglich die Vertretung des Präsidenten innerhalb derjenigen Geschäftsabteilungen führen, deren Leitung der Präsident sich vorbehalten hat.

### Längere Offenhaltung der Lebensmittelgeschäfte in Groß-Berlin.

Wie der „Lokalana“ meldet, beschloß der Ausschuss der Groß-Berliner Gemeinden für Lebensmittelversorgung, durch Verordnung für Groß-Berlin vorzuschreiben, um der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit zu geben, nach Arbeitschluss Lebensmittel einzukaufen, daß die Lebensmittelgeschäfte bis 9 Uhr abends und, soweit polizeilich gestattet, bis 9 Uhr abends geöffnet sein müssen.

### Die Befreiung der Ausfuhrverbote

wird vom Kriegsernährungsamt in einer Erklärung des Präsidenten v. Batocki angeklagt. Die Befreiung der Ausfuhrverbote soll sofort erfolgen, wenn vorher durch Ordnung der Lieferung, des Verbrauchs und des Preises, etwa nach dem Vorbilde unserer Getreideversorgung, für das ganze Reichsgebiet die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. Für die Kartoffel-, Fleisch-, Milch- und Fettversorgung sind die Vorarbeiten hierzu vom Kriegsernährungsamt nahezu beendet. Für den Zucker und gewisse andere Gegenstände ist eine ähnliche Regelung im Werke. Bei einer Reihe von andern Waren ist sie wegen der Natur der Waren nicht möglich.

### Die neue Gerste- und Hafer-Verordnung.

Aus der neuen Gerste- und Haferverordnung des Bundesrats für das Erntejahr 1916/17 teilen wir folgendes mit: Die Gerstenmenge, die den Erzeugern zur Verwendung im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe belassen wird, ist nicht, wie im Vorjahre, auf die Hälfte, sondern auf vier Zehntel der Ernte festgesetzt. Die Herabsetzung ist erfolgt, um mehr Gerste als bisher zur Herstellung von Graupen und von Malz und von Gerstenkaffee verfügbar zu machen und außerdem die Möglichkeit zu schaffen, landwirtschaftlichen Betrieben, die selbst keine Gerste bauen, Gerste als Schweinesutter zu überlassen. Da wohl mit einer erheblich besseren Ernte gerechnet werden darf, als im Vorjahre, wird den Erzeugern trotz der Herabsetzung der Quote in Wirklichkeit mindestens ebensoviel, aller Wahrscheinlichkeit nach aber mehr verbleiben, als in der letzten Ernteperiode. — Die Verarbeitung der Gerste zu rühe, Graupen oder Gerstenmehl für den Selbstverbrauch der landwirtschaftlichen Betriebe wird wiederum zugelassen, aber dadurch unter Aufsicht gestellt, daß sie nur aufgrund von Maßkarten erfolgen darf, die die zuständige Behörde ausstellt. — Eine Mindestmenge von 10 Doppelzentnern muß kleineren Erzeugern verbleiben (bisher 500 kg).

Für Hafer sind nur wenig Änderungen getroffen. Neu ist die Bestimmung, daß auch solcher Hafer entzogen werden kann, der in die Hand eines Nichtlandwirts übergegangen ist und von ihm zu dem Zwecke, zu dem er erworben wurde, nicht gebraucht wird. Die zeitweilig besetzte Befugnis, für den eigenen Betrieb Hafernäsmittel zu erzeugen, wird dem Landwirt wieder gewährt, ebenso die im Januar wegen der Hafenernte zum beschränkten Befugnis der Kommunalverbände nach Ansuchen innerhalb der eigenen Bezirke zwischen den Haltern von Einpferdern oder Zuchtstullen einerseits und landwirtschaftlichen Unternehmern andererseits. Die Herstellung von Hafernäsmitteln für den eigenen Betrieb ist aber von einem besonderen Erlaubnisschein abhängig. Dem Reichskanzler ist die Möglichkeit gegeben, die Kontingente der Hafernäsmittelfabriken höher festzusetzen als die Friedensproduktion, da es wichtig erscheint, die Herstellung von möglichst großen Mengen von Hafernäsmitteln zu ermöglichen.

### Provinzialnachrichten.

Culmb., 10. Juli. (Schöffengericht.) Vorsther: Amtsrichter Wegener; Schöffen: Gutsbesitzer Sarnacki-Fritsch und Bester Friedrich-Dübeln; Anwalt: Landgerichtsdirektor Loewe. Der Schäfer Josef Olszewski aus Warthowitz wurde wegen Beschädigung einer Feldmaschine des Gutes Glauchau angeklagt. Er wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. — Der Kriegsinvalide Valentin Golembiewski aus Griffen belästigte drei Mädchen des Dorfes und schlug sie, als sie ihm nicht zu Willen waren. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Als ein ungerechtes Dienstmädchen erwies sich die unerbittliche Valerie Zielinski aus Culmbach. Ihr wurde von ihrer Dienstherrin, Fleischermeister Winter, volles Vertrauen geschenkt, das sie schändlich mißbrauchte. Nach und nach entwendete sie aus dem Geldschrank 600 Mark, darunter 450 Mark Goldgeld. Wegen Diebstahls wurde sie zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Fleischermeister Emil Jini nahm zur Knoblauchwurst einen gehörigen Zusatz von Kartoffelmehl. Wegen Nahrungsmittelverfälschung wurde er zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. — Vor dem Laden des Fleischermeisters Josef F. entstand zwischen den Käufern ein Gedränge. Hierbei wurden die Fenster der Ladentür eingedrückt. Arglos darüber, verlegte F. einigen an der Tür stehenden Frauen einige etwas zu verbe Schläge. Er erhielt wegen Körperverletzung 3 Mark Geldstrafe. — Wegen Verlassens der Arbeitsstelle wurde der Arbeiter Johann Sabowski aus Lippinen zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen Gehörlosungsverweigerung wurde die Arbeiterin Hindfleisch aus Sternberg gleichfalls zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Die Arbeiterinnen Geschwister Stanislaw, Monika und Franziska Zadurski entwendeten auf dem hiesigen Bahnhof Kohlen. Monika kam mit einem Verweise davon, während die beiden anderen je 2 Wochen Gefängnis erhielten, da sie vorbeirah sind. — Der Reisende Josef Matowski aus Thorn-Moder wurde mit Waren von dem Kaufmann Wilhelm Wiese aus Thorn nach Culmbach mit Fuhrwerk geschickt. Für diese hatte er 172 Mk. einfließen. Mit einem kleinen Rest der Waren trat er den Rückweg nach Thorn an. In Ostschau lernte er im Gasthause ein. Als er zu lange dort verweilte, wurde den Wenden die Zeit zu lang, und sie legten den Weg nach Thorn allein fort. Matowski aber geht weiter, auch in Thorn noch und in Schmeß, wo die Bierreise endete, bis das Geld zur Reize ging. Wegen Unterschlagung wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch erfolgte, da er bereits wiederholt mit Freiheitsstrafen bestraft ist, seine sofortige Verbannung.

Culm., 8. Juli. (Von der Realschule.) Herr Provinzialschulrat Suhr aus Danzig besuchte gestern und heute die königliche Realschule mit seinem Besuche und wohnte dem Unterrichte aller Lehrer und Klassen bei.

Joppot, 7. Juli. (Ein Ständchen für den Kronprinzenjohn.) Aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Wilhelm, des ältesten Sohnes unseres Kronprinzenpaares, und seines Eintritts in die deutsche Armee konzertierte am Dienstag in Joppot im Garten des Seehauses während des Frühstücks die Musik-Abteilung des Landsturms-Gratz-Batls. Nr. 17 unter Leitung des königl. Musikmeisters Paul Peters. Mit höchlichem Interesse folgte die Kronprinzessin sowie sämtliche Herrschaften des Kronprinzlichen Hauses, die Prinzen, für die natürlich die Pauken und Trommeln, die großen Instrumente, Gegenstand lebhaftester Freude waren, und selbst die „Kleine Prinzessin“ den Darbietungen der Kapelle. Nachdem der Präzisionsmarsch des ersten Leibhuzaren-Regiments, dessen Chef der Kronprinz seinerzeit war, verklungen war, sprach die Kronprinzessin Peters ihren Dank für die musikalischen Darbietungen aus.

Byd., 9. Juli. (Aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt.) Von den durch die Russen bei Anfang des Krieges mitgeschleppten Gefangen der Stadt Byd sind jetzt Superintendent Burz und Stadtverordnetenrat Siebert zurückgekehrt. Die Stadträte Bedar und Wrobel befinden sich noch in russischer Gefangenschaft.

Königsberg, 8. Juli. (Die Stadtverordnetenversammlung) wählte für die neu geschaffene Stadtratsstelle, die durch das Anwachen der Arbeitslast auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung, der Jugendpflege, der Handwerkerfragen und der gewerblichen Angelegenheiten notwendig geworden ist, den bisherigen Magistratsrat Dr. Boeder-Königsberg zum befristeten Stadtrat auf die Dauer von 12 Jahren. Ferner beschloß die Stadtverordneten die Einführung einer Unterstützung für die durch den Krieg brotlos gewordenen bedürftigen Textilarbeiter. Reich und Staat tragen drei Sechstel und zwei Sechstel der Aufwendungen. Für diese Aufwendungen wurde zunächst ein Kredit von 60 000 Mark — vorbehaltlich der Erstattung von fünf Sechstel, also 50 000 Mark, — eröffnet.

Bromberg, 7. Juli. (Zum Tode verurteilt) wurde, wie die „Kolm. Kreiszeitung“ meldet, am Dienstag der 19-jährige Arbeiter, Knecht Wilhelm Geiger aus Frohenau, Kreis Strelno, der in der Nacht zum 16. Februar in Pommendorf, Kreis Strelno, die Arbeiterwitwe Elia, Mutter von sieben unmündigen Kindern, ermordet hat. Die Untersuchung der furchterlichen Mordtat hatte folgendes ergeben: Der Mörder schloß der Frau Elia Geld. Er nahm seinem Brotverdiener, dem Förster Weidenburg in Frohenau, Getreide und wollte damit seine Schuld bei der Frau Elia abtragen. Frau Elia lehnte diese Art Schuldentilgung ab und zeigte den Dieb beim Förster an, der den ungetreuen Dienstmacht aus dem Dienste jagte. Seit dieser Zeit sann Geiger auf Rache. Am 15. Februar abends schlich er sich in die Wohnung der Elia, verdeckte sich hinter einem Spinde und erschlug, nachdem die Familie zu Bett gegangen war, Frau Elia mit einer sanftigen Holzkeule, die er für die Mordtat hergesteilt hatte. Auf den Hilferuf der Mutter eilte die 12-jährige Tochter herbei, die der Mordschlag gegen die Wand schleuderte. Der Mörder legte sich sodann in das Bett neben die Leiche, wartete den Morgen ab, verließ sodann durch das Fenster die Wohnung und ging, als ob nichts geschehen wäre, zur Arbeit. Bei der Hausdurchsuchung fand man seine Milche und sein Hemd mit Blut besudelt vor. In der Hand der Ermordeten war ein Haarbüschel gefunden, den die kräftige Frau im Kampfe dem Mörder ausgerissen hatte. Dieser gestand denn auch unter der Mord der Beweise den Mord ein.

Bautzen, 7. Juli. (Drei Soldaten ertranken.) Am Dienstag ertranken im Wlewszer See ein Unteroffizier und zwei Soldaten, Familienväter von sechs resp. vier Kindern. Ein Sanitäter, der ebenfalls in Lebensgefahr geraten war, wurde gerettet. Die vier Soldaten nahmen gemeinsam ein Bad. Dabei geriet einer in einen Strudel und ging unter; seine Kameraden sprangen nach, um ihn zu retten, verschwand aber auch in der Tiefe, nur der Sanitäter konnte sich herausarbeiten. An der Stelle haben schon verschiedene Personen das Leben verloren.

### Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. Juli. 1915. Italienische Niederlage bei Rodinoglia. 1914. Schiedsabkommen zwischen England und Deutschland. 1880 \* Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen. 1874 + Fritz Reuter, hervorragender plattdeutscher Dichter. 1870 Verzicht auf die spanische Krone seitens des Prinzen Leopold von Hohenzollern. 1864 Ereignisse österreichischer und preussischer Kriegsgeschichte vor der Insel Sglt. 1856 \* Prinzessin Ghela von Bayern, Tochter Kaisers Franz Joseph von Oesterreich. 1844 \* König Peter von Serbien. 1806 Bildung des Rheinbundes. 1789 Beginn der französischen Revolution in Paris. 1636 + Erasmus von Rotterdam, einer der berühmtesten Humanisten des 16. Jahrhunderts.

Thorn, 11. Juli 1916.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. befördert: die Offiziersaspiranten Lehmann, Arno (Thorn), jetzt in der Fuhrart-Batterie 503, von Ratowski (Thorn), jetzt in der Fuhrart-Batterie 585; zu Leutnants der Landw.-Fuhrart. 1. Aufg. befördert: die Offiziersaspiranten Zukawec (5 Berlin), Glier (Spanbau) in der Fuhrart-Komp. des 1. Batls. Fuhrart-Regts. 11. (Der Hauptverein der deutschen Lutheraner in Westpreußen) gibt seinen Jahresbericht für 1915 heraus, nach welchem die Höhe der Mitgliederbeiträge trotz des Krieges dieselbe geblieben und die Reparationskollekte sogar von 2553,51 Mark im Jahre 1914 auf 2692,94 Mark im Jahre 1915 gestiegen ist. Die Einnahme beträgt 5017,01 Mark und die Ausgabe 3741,22 Mark, jedoch ein Bestand von 1275,79 Mark verbleibt. Vom Zentralverein in Berlin, an dessen Hauptversammlung der Vorsitz, Herr Geh. Konfistorialrat Dr. Claas, teilnahm, wurden dem Hauptverein Danzig 675 Mark zu Erziehungszwecken bewilligt. Dieser konnte aus seinen Mitteln 2055 Mark Erziehungszwecken gewähren. Es erhielten 15 Pfarrefamilien 910 Mark und 37 Lehrerfamilien 1720 Mark. Außerdem wurden dem Lutherheim in Berlin 100 Mark für eine westpreussische Pfarre- oder Lehrertochter als Beihilfe überwiesen. In der Zusammenfassung des Vorstandes ist keine Veränderung eingetreten. Die sachungsgemäß auscheidenden Vorstandsmittglieder: Regierungsrat und Schulrat von Kulzeus-Danzig, Professor Dr. Schüber-Ebing und Pfarrer Mühlrad-Rosenfelde, Kreis Dt. Krone, sind in der Generalversammlung wiedergewählt worden. — (Die Ansammlung von Trinkgeldern in einer Gemeinschaftskasse.) um daraus die Dienstboten in Baderorten zu be-

zahlen, hat ein Gericht neuerdings als gegen die guten Sitten verstößend erklärt, ganz gleich, ob dieser Brauch jahrelang geübt oder erst neuerdings eingeführt wurde. Das Trinkgeld sei immer ein Geschenk für den Bediensteten, aber niemals eine Bereicherung für den Wirt.

**Podgorz, 11. Juli.** (Den Kaiserhofspart) hatte am Sonntag der Thorer Männergesangsverein Niedertranz als Ziel seines Ausfluges gewählt. Als Gast war die Liedertafel Podgorz, welche geladen war, fast vollständig erschienen. Die zahlreichen Besucher wurden durch eine Reihe von Vorträgen des „Niedertranz“, darunter auch Quartetten, hoch erfreut.

Aus der Thorer Stadtbildung, 10. Juli. (Jugendpflege.) Auch der dritte Jugendpflegetag, wenn er auch nicht derart vom Wetter begünstigt war wie die beiden ersten Tage, nahm unter Teilnahme der zahlreichen erschienenen Jugend aus den Kirchspielen Gurske und Groß Bösendorf und vielen Erwählungen auf dem großen freien Platz bei Salze Boze in Gurske einen schönen Verlauf. Nachdem die Schulen Gurske und Schmolln unter Leitung des Herrn Lehrer Preuß einige Lieber Stimmungsvoll und sicher zum Vortrag gebracht hatten, hielt Herr Pfarrer Prinz-Groß Bösendorf über „Krieg und Jugendpflege“ einen fesselnden Vortrag. Herr Kreisinspektors Biemald dankte dem Redner für seine Ausführungen und betonte, daß die Jugendpflege nicht „Leid- und Schwerearbeiten“ aus den Jugendlichen machen, sondern innere Werte in den Jugendlichen zur Entwicklung bringen solle. Nach gemeinsamem Gesang der Schulen Podgorz und Wiensdorf unter Herrn Lehrer Gensch' fester Leitung ging es zum Spiel, das durch turnerische Vorführungen und Reigen der Schulkinder unterbrochen wurde. Allgemein gefielen hier zwei alte Spiele, die die Gursker Kinder unter Leitung der dortigen Lehrerin Fräulein Benick eingeführt hatten und mit ihren plattdeutschen Begleitliedern sich schnell Eingang verschafften. Den Beschluß des Tages machte ein Bildervortrag des Herrn Pfarrer Basedow-Gurske, der in 107 farbigen, prächtigen Bildern die Jünger „mit Maden aus den Balken“ führte. Der vierte und letzte Tag findet am nächsten Sonntag in Penjan, in der Nähe des Batenhofs, statt, an dem auch die eigentlichen Wettspiele und Wettkämpfe zum Austrag kommen sollen.

### Der Ortsausschuß für Kriegerheimstätten Thorn

Am Montag Abend 8 1/2 Uhr im neuen Saale des Viktoriaparkes eine öffentliche Versammlung ab, die von etwa hundert Personen besucht war. Auch die beiden städtischen Körperschaften waren durch zahlreiche Mitglieder vertreten. Der Vorsitz, Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse, ging einleitend auf die von unseren heldenmütigen Truppen erlittenen Erfolge in Ost und West ein und wies darauf hin, daß nicht nur Worte und Denkmäler als Ausdruck unseres Dankes genügen, sondern die großzügige Tat allein einen Teil unserer Dankeschuld abzutragen vermag. Der Gedanke, den heimkehrenden Kriegern eine eigene Scholle zu bieten, ist überall im deutschen Vaterlande freudig aufgegriffen worden, und bereits am 24. Mai 1918 hat der Reichstag einen Beschluß gefaßt, in dem die verbündeten Regierungen ersucht werden, dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt einen Gesetzentwurf betr. Schaffung einer gesetzlichen Unterlage zur Errichtung von Kriegerheimstätten in Stadt und Land vorzulegen. Am 3. Juni hat der Reichstag dem Entwurf eines Kapitalanleihegesetzes zugestimmt, das den heimkehrenden Kriegern und Kriegerverwitwen ermöglicht, die Erwerbung eines Grundstücks ins Auge zu fassen. Hier in Thorn, wie in vielen anderen Städten, hat sich ein Ortsausschuß für Kriegerheimstätten gebildet, der nun erstmalig mit seinen Vorschlägen in die Öffentlichkeit tritt. Hieran anschließend hielt Herr Seminarlehrer Wolff den angekündigten Vortrag „Eigene Scholle“, in dem er die Frage der Bodenständigkeit vom idealen Standpunkt in poetischer Verklemmung behandelte. Das Eigenheim ist der neutrale Boden, auf dem sich die Interessen von Eltern und Kindern zusammen treffen, der nicht nur Arbeitsgemeinschaft, sondern stilles Ertragsgebiet in sich schließt und dem Familienoberhaupt freie Formgestaltung und Kraftentfaltung gestattet. Weiter beleuchtete Redner die Wertschätzung der eigenen Scholle, wie sie sich in der Literatur unseres Volkes widerspiegelt. Ein schönes Wort sprach auch Hindenburg, der da sagte: „Als ich in die Schlacht von Tannenberg zog, fühlte ich mich nicht als Feldherr, sondern als Familienvater, der sein Haus und seine Scholle liebt.“ Herr König, Gewerkschaftsleiter Buse erläuterte sodann die materielle Seite des Projektes. Bis jetzt liegen in Deutschland noch von keiner Gemeinde bestimmte Pläne vor. Einige Gemeinden sind dem Gedanken näher getreten, Kriegsbeschädigte in bereits bestehenden Gartenstädten anzusiedeln. In Desterreich hat Wien bereits ein großes Gelände zur Besiedelung vorgezogen und in Tirol sind die ersten Kriegerheimstätten erbaut. Der Vortragende legte verschiedene Entwürfe einer solchen Heimstätte vor. Für Thorn käme wohl vorzugsweise die offene Bauart in Frage; die Reihenbauweise erfordert von vornherein eine große Anlage, die wiederum eine Anzahl neuer Straßen nötig macht. Die Größe der Parzelle wird praktischweise nicht über einen Morgen hinausgehen. Jedes Haus wird zwei Stuben zur oberen Erde und zwei Kammern im Dachraum, einen kleinen Vorgarten und einen Hof mit anschließendem Gemüsegarten erhalten. Für das Einfamilienhaus ist eine Größe von 67 qm, für den daran anschließenden Stall mit Waschküche von 14 qm vorgesehen. Die Kosten des Hauses würden sich auf 8000 bis 8500 Mark stellen. Hierzu könnte seitens der Landesversicherungsanstalt eine Beihilfe bis zu 90 % erfolgen, während der Rest von 850 Mark von dem Bewerber anzuzahlen sei. Für Zinsen und Amortisation würden 6 % in Frage kommen und für Miete an die Stadt 42 bis 45 Mark monatlich. Als Bauplatz ist ein Gelände zwischen Weisshof und Bromberger Vorstadt, 6-700 Meter vom Bahnhof Schulstraße entfernt, gewählt. Die Ausführung des Planes soll in Angriff genommen werden, sobald sich Bewerber finden. Was die Straßenanlagen betrifft, so werden nur Nebenstraßen vonnöten sein, die von den Hauptstraßen nach einem in der Mitte liegenden Platz, der als Spielplatz hergerichtet werden könnte, geführt werden. Eine namhafte Summe ist bereits zur Verfügung gestellt, andere Stiftungen werden hoffentlich folgen. Auch die Stein- und Holzlieferanten sollten der Stadt das Material billig liefern. Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse dankte namens der Versammlung den beiden Vor-

fragenden und bemerkte, daß der letzte Vortrag geeignet, mit wenig geringen Mitteln es möglich ist, hier in Thorn Kriegerheimstätten zu schaffen. Auch die Beschaffung des Baugeländes werde keine Schwierigkeiten machen, da mit Sicherheit angenommen werden kann, daß die städtischen Körperschaften dieses gegen Zahlung einer geringen Rente abgeben werden. Es handelt sich vor allem darum, daß die Idee weitest Verbreitung findet, und damit dies erzielt wird, ist fruchtige Unterhaltung des Ausschusses nötig. Der Beitritt zum Thorer Ortsausschuß verpflichte indessen zu keiner Beitragsleistung. Die vom Redner erwähnte Stiftung von 4000 Mark ist von Herrn Fabrikbesitzer Stadtrat Weese gemacht worden. (Bravorufe.) Hierauf folgte freie Aussprache. Herr Stadtbaurat Keesfeld erörterte die Fragen: Wie groß sollen die Parzellen sein, welche Größe soll das Haus haben und soll es allein stehen? Die Fläche Landes, die in Thorn zur Verfügung steht, reicht aus für 40 Kriegerheimstätten und einem Spielplatz. Es ergibt sich hieraus dann das rechte Größenverhältnis. Den Vorrang zu geben ist der Einzelbauweise. Zwar werden die Reihenbauweise als fester gefügter Komplex den Witterungsbedingungen besser trocken, doch würde diese gedrängte Bauart die Parzelle zu sehr verkleinern. Über die Lage des Platzes für die Anlage ist vielfach gestritten worden. Der Behauptung, das vorgezeichnete Gelände liege zu weit ab von den städtischen befristeten Industriezentren, ist entgegengehalten, daß vom Bahnhof Schulstraße jede Gegend in und um die Stadt gleich gut zu erreichen ist. Der Plan dann in jeder Beziehung nur gutzugehen werden. Herr Gewerbetreibender Wengendorf: Auch mir erscheint das Projekt durchaus gut gewählt zu sein. Kräftig unterstützt wird es insbesondere durch die Nähe des Wasserwerkes. Auch die Frage der Gasanlage, die ja wünschenswert ist, dürfte nicht schwer zu lösen sein, da die Dotation der Elektrizitätswerte versichert, daß größere Kosten wie bei jedem anderen Grundbesitz nicht entständen. Auch die Verkehrsfrage ist nicht so ungünstig, wie es scheint. Durch die Zankenschleife, ein Weg von ca. 400 Metern, ist schon die Straßenbahn zu erreichen, die zum Stadtzentrum führt. Das einzig Umständliche wäre nur, wenn die Hausfrauen die Gegenstände des täglichen Bedarfs aus der Stadt holen müßten, doch ist dem einfach durch Anstellung eines Kriegsbeschädigten, der sich einen Kolonialwarenhandel einrichtet, abzuwehren. Hierzu würde ein Doppelwohnhaus, in dem die Raumverhältnisse für Laden und Lager gegeben sind, gut einzurichten sein. Besonders wäre es zu begrüßen, wenn gerade Thorn aus dem vertrauten Osten als erste Gemeinde mit den Kriegerheimstätten aufwarten könnte.

Herr Medizinalrat Dr. Witting: Besonders fällt bei dem ganzen Projekt die Gesundheitsfrage ins Gewicht. Unsere gegenwärtigen Kleinwohnungsverhältnisse spotten jeder Beschreibung; der Bau der Heimstätten würde hiermit wesentlich auszuräumen. Zwar wäre das gewiß ein Schaden für die einzelnen Hausbesitzer (?), doch darf hier nur an das Allgemeinwohl gedacht und nicht eigene Portemonnaiepolitik getrieben werden. Es braucht nur an den erschreckenden Geburtenrückgang erinnert zu werden, um jedes Bedenken zu zerstreuen. Herr Stadtverordneter Pauli: Ein Bedenken möchte ich noch einwenden. Ich habe an mir selbst, der ich als Eigenheimbesitzer auftreten kann, erfahren, welchen Segen ein Stück Gartenland stiftet, und glaube deshalb, daß die Zahl der Quadratmeter für einen einigermassen ertragfähigen Garten zu klein ist. Auch der monatliche Zins von 42 Mark ist viel zu hoch gegriffen, gerade weil das Ackerland wenig einbringen wird bei der Dückigkeit des Bodens. Frau und Mann müssen zum mindesten ihren Kartoffelbedarf herauswirtschaften können. Um die Kosten möglichst herabzusetzen, könnte vielleicht doch der Bau von Doppelhäusern in Betracht gezogen werden; denn für einen Arbeiter kann der angegebene Preis nicht infrage kommen. Auf dieser Grundlage wäre nur eine Besiedelung städtischer Arbeiter, wobei die Stadt das Risiko trägt, möglich; für den Einzelnen erscheint sie kaum durchführbar. Erstauslich ist, wie wenig in den arbeitenden Klassen das Bedürfnis vorhanden ist, freiliegendes Land für Roggen- und Kartoffelbebauung zu pachten, wie dies in anderen Städten der Fall ist. Es würde vielleicht die Aufgabe des Ausschusses sein, neben der Gründung von Eigenheimen paartweise Gelände für die arbeitende Bevölkerung zu erwerben. Die betreffenden Besitzer würden sicher gern darauf eingehen, weil sie bei der Aufteilung in kleine Parzellen einen größeren Gewinn erzielen würden. Herr Stadtverordneter Dombrowski: Auch ich erkenne die hohe Bedeutung der Errichtung von Heimstätten für die zurückkehrenden Krieger an; der Heimstättengebäude ist alt, und an seiner Verwirklichung zu arbeiten ist eine schöne Aufgabe unseres Volkes. Aber ich fürchte, daß der vorgeschlagene Plan der Gründung einer Heimstätten-Kolonie für unsere kleine Gemeinde zu kostspielig ist; hierzu dürften nur große, reiche Städte in der Lage sein. Mir gefällt das kolonialartige der Anlage nicht — wie auch die Streubergärten auf mich stets einen monotonen Eindruck machten. Dies kolonialartige der Anlage würde überdies wohl auch nicht im Wunsch vieler Krieger und solcher Personen sein, die ebenfalls eine Heimstätte erstreben und diese gern nach eigenen Ideen errichten möchten. Gewiß kann eine solche Kolonie mit gärtnerischen Anlagen in nächster Umgebung der Stadt einen netten Eindruck machen, aber ich zweifle, daß wir die Krieger für sie heranzubekommen. Der Gedanke an und für sich ist gut, und wir haben auch die Pflicht, unseren Kriegern zu helfen; sie indes zu zwingen, in diese Kolonien zu ziehen, erscheint mir wenig dankbar zu sein. Was wir tun müßten, ist, diejenigen Krieger und andere Staatsangehörige, die eine Heimstätte sich bei uns errichten wollen, mit Rat und Tat zu unterstützen, ihr Unternehmen in jeder Weise zu fördern, es ihnen aber überlassen, an welcher Stelle sie sich ansiedeln und wie sie sich ihre Heimstätte gestalten wollen. Herr Medizinalrat Dr. Witting entgegnete, daß sich eine von einer Fabrik angelegte Arbeiterkolonie ganz vorzüglich entwickeln habe und die Leute lange sehnlichst und außerordentlich zufrieden seien. Thorn sei keinesfalls zu klein für die geplante Anlage. Wir wollen ja auch nicht den einzelnen Krieger zwingen, in solch ein Heim zu ziehen; aber ich habe die feste Überzeugung daraus, was ich in der Kriegs-verlethene-Fürsorge erfahren, daß wir nicht genug Heime werden bauen können. Später können wir auch Ansiedelungsversuche in Mader und der Jakobsvorstadt machen, aber vorherhand ist das vorliegende Projekt als einwandfrei zu fördern. Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse: Wenn Herr Dombrowski meint, er wäre mit dem Plan nicht ganz einverstanden, dann läßt er Kritik, ohne einen guten Vorschlag entgegenzusetzen. Die Wohnungsfrage ist eine der schwierigsten, und wenn hier der

Versuch gemacht wird, sie einmal auf einer anderen Grundlage zu lösen, so ist dieser Versuch durchaus zu unterstützen. Das Gelände für die Kolonie ist nicht zu groß, liegt geschützt und ist klimatisch einwandfrei, hat weiter gute Verbindungen nach der Stadt, Kanal- und Wasseranschluss und ist leicht mit Gas zu versehen. Daß wir hier sozial öde Landstrecken haben, liegt an dem Boden achter oder zehnter Güte. Schon deshalb sollen die Heimstätten auch nicht so groß werden, daß sie die Beschäftigung Wirtschaftshilfskräfte verdienen. Das weitere wird vom Ausschuß noch ausgearbeitet und beraten werden; für heute bitte ich, folgende Entschliebung anzunehmen zu wollen:

Die heute auf Einladung des Thorer Ortsausschusses für Kriegerheimstätten zahlreich versammelten fassen einstimmig folgende Entschliebung: 1) Die Versammlung spricht dem deutschen Reichstage lebhaften Dank aus für seinen Beschluß vom 24. 5. 18, in dem die verbündeten Regierungen ersucht werden, dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher bezweckt Schaffung einer Gesetzesunterlage zur Errichtung von Kriegerheimstätten in Stadt und Land, und bittet den hohen Reichstag, weiterhin die Kriegerheimstättenfrage nachdrücklich zu fördern. 2) Die Versammlung bittet die Reichsregierung, baldmöglichst die Forderung, die der Reichstag in seinem Beschluß vom 24. 5. 18 erhoben hat, zu erfüllen und ein Gesetz vorzulegen, das die Schaffung von Kriegerheimstätten regelt. 3) Die Versammlung bittet die städtischen Körperschaften Thorns, geeignetes Land für Kriegerheimstätten zu beschaffen, als Trägerin des Unternehmens Heimstätten zweckmäßig auszugeben und ihrer Zweckbestimmung dauernd zu erhalten. Die Entschliebung wurde einstimmig angenommen. — Schluß gegen 10 Uhr.

### Unser Garten im Juli.

Im Gemüsegarten gibt es im Juli schon für den Winter einzuernten. Perlzwiebeln, Schalotten und Knoblauch sind schon reif, darum werden die Zwiebeln ausgenommen und an einem luftigen und trockenen Orte aufbewahrt. Die gewöhnlichen Zwiebeln befinden sich jetzt noch im rechten Wachstum. Ob es noch Leute gibt, die an denselben das Laub niedertraten? Das war früher vielfach der Brauch; die Zwiebeln sollten dadurch widerstandsfähiger werden, aber wirklich erprobt hatten es die Leute nicht, sondern einer machte es dem andern nach. Das Wachstum wurde durch diese Gewalttat gestört und die Zwiebeln haben den Schaden davon. So mag es wohl heute noch eine Menge Kulturregeln geben, die nicht auf Erfahrung, sondern nur auf Überlieferung beruhen. Ein Beispiel hierzu liefert uns die Erdbeerkultur. Da heißt es allgemein, die Ranken, Ausläufer und Triebe sind an der Erdbeerpflanze stets zu entfernen. Jetzt kommt man auf den Gedanken, ob das auch richtig ist. Der eine empfiehlt nun ein Entzweigen während des Wachstums bis zum Reifen der Früchte, ein anderer sagt, daß es besser sei, nach der Ernte zu entzweigen. Wer hat nun recht? Ein Mittel, das zu erfahren, ist leicht gefunden. Man bestimme etwa zwei Dutzend Pflanzen zu einem Versuche und entranke die eine Hälfte vor, die andere nach der Ernte. Natürlich müssen die Pflanzen unter den gleichen Bedingungen kultiviert werden, gleichen Standort, gleichen Boden, gleiche Pflege, Düngung etc. erhalten. Zur Anlage von neuen Erdbeerbeeten werden die stärksten bewurzelten Pflanzen von den Ranken abgetrennt und auf ein Gartenbeet gepflanzt, bei Sonne beschattet und reichlich begossen. Alle drei Jahre sollen die Erdbeerbeete erneuert werden, da dann der Ertrag nachläßt. Es muß aber immer mit den Beeten gewechselt werden. Noch allerhand Arbeiten gibt es im Gemüsegarten. Da werden die Kohlpflanzen fleißig auf Raupen abzusuchen sein. Der weiße Schmetterling, der Kohlweißling in seinen vielen, oder wenig unterscheidenden Arten macht mit seiner unzähligen Nachkommenschaft vielen Schaden. Der Blumentrost bildet nun schon seine trausartigen Köpfe. Sie sind mit einem abgebrochenen Kohlblatt zu bedecken, damit sie weiß und zart bleiben. Auch zu säen gibt es im Juli noch. Herbstsalben und Teltower Rüben, Karotten, Fenchel, dann wieder Radishes und sogar Buschbohnen können noch gesät, resp. gelegt werden. Im Obstgarten beginnt der Entsetzen sich zu zeigen. Nach den Erdbeeren kommen Johannis- und Stachelbeeren, dann die Kirschen, Frühbirnen, Aprikosen legen den Reigen fort. Esst Obst! Das möchte man immer wieder den Menschen zurufen. Ihr Jungen und Alten, esst Obst! Es ist das gesundeste und naturgemäße Nahrungsmittel. Will man viel Obst ernten, so darf auch nicht die richtige Pflege versäumt werden und dazu gehört auch das unermüßliche Kämpfen gegen all das Ungeziefer, das uns die Ernte in oft recht empfindlicher Weise schmälert, ja sie ganz vernichten kann. Jetzt schon muß angefangen werden, alles Fallobst, und wenn es das kleinste Pflaumchen und der kleinste Apfel ist, aufzuheben und zu vernichten. Wollte man das aufgefessene Obst etwa auf den Komposthaufen werfen, so würden die in den kleinen Früchten sich befindenden Maden austreten und sich in der Erde verpuppen. Später, wenn die Apfel schon größer sind, lassen diese sich schon recht gut zu Marmelade verwenden. Nur nichts umkommen lassen in dieser Kriegszeit. An den Obstbäumen ist der Sommerchnitt vorzunehmen. An den Spalieren und Pyramiden sind die Triebe, die zu Fruchtholz austreten sollen, über dem vierten Blatte zu entzipfen oder umzudrehen, dabei ist alles zu dicht stehende Holz zu entfernen. Wo im Frühjahr eine neue Obstpflanzung vorgenommen wurde, sind die Bäume bei anhaltender Trockenheit reichlich zu bewässern. Wo auch begossen werden mag, da muß es auch durchdringend geschehen, sonst ist es vergebliche Arbeit. Im Ziergarten ist auf das Abschneiden abgestorbener Blumen

zu achten. Hiermit wird zweierlei bezweckt: erstens erfordert es die Sauberkeit und das gepflegte Aussehen des Gartens und dann wird das Blühen der Pflanzen hierdurch befördert, weil die Kraft, die zum Blütenansatz erforderlich ist, nicht zur Samenbildung verschwendet wird. Soll aber von einigen Blumenarten der Samen gesammelt werden, so läßt man zu diesem Zwecke einige Stengel stehen, die dann auch umso vollkommener Samen bringen werden. Was den Rasen anlangt, so muß derselbe, wenn trockenes, heißes Wetter anhält, täglich durchdringend bewässert werden. Nach dem Schneiden des Rasens ist es besonders nötig, ihn leicht zu walzen, weil dadurch die hin und wieder gelockerten Grasplänzchen wieder angegedrückt werden.

R. D. Enda

### Kriegs-Merkei.

Über den Fliegerangriff auf Karlsruhe

werden folgende Einzelheiten bekannt: Am Freitagnamstage (22. Juni) nachmittags gegen 3 Uhr lief die Meldung ein, ein feindliches Fliegergeschwader nahe heran. Sofort wurden die Abwehrkanonen in Bereitschaft gesetzt und die Behörden verständigt. Gegen 3,10 Uhr erfolgten plötzlich zwei Explosionen im westlichen Stadtteil. Zwei feindliche Flieger wurden in großer Höhe geschickt. Sie waren allerdings nur mit dem Glase sichtbar. Aus sämtlichen Batterien wurde sofort das Feuer eröffnet. Die abgeworfenen feindlichen Bomben sind sämtlich krepiert, außer einer. Die Bomben zeichnen sich durch geringe Größe, aber große Explosionsfähigkeit aus. Sie waren mit einem starken Zünder versehen und darauf eingerichtet, sofort beim Auftreffen zu explodieren, ohne erst tief in das Erdreich einzudringen. Der aufgefundenen Blindgänger wurde später von einem Oberfeuerwerker gesprengt. Dabei stellte es sich heraus, daß er mit erstickend wirkenden Gasen gefüllt war. Auch die Gegend des Schlosses wurde von Bomben getroffen. Die schwedische Königin, welche bettlägerig ist, mußte sich schleunigst ankleiden und wurde mit dem kleinen schwedischen Prinzen nach dem Keller gebracht. Die Großherzogin-Witwe und das Großherzogpaar waren gerade in der Kirche bei der Missionsfeier. Durch entschlossenes Auftreten des Großherzogs gelang es, eine Panik zu verhindern. Der Gottesdienst wurde während der Bombenexplosion und des Donnerers der Abwehrkanonen fortgesetzt. Es war ergreifend, als die Gemeinde das alte Lutherlied „Ein feste Burg“ anstimmte. Die Großherzogin verließ noch während der Gefahr die Kirche, um nach den Verwundeten zu sehen. Die Wirkungen der Bomben waren, wie bereits bekannt ist, außerordentlich. Leichen und Beichtstühle lagen haufenweise zusammen. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, aber es herrschte keine Panik. Feuerwehr und Sanitätsmannschaften waren sofort zur Stelle, und in einer halben Stunde war jede Spur der Fliegerertätigkeit äußerlich verwischt. Von allen Seiten trafen Beileidskundgebungen ein, darunter auch von der Kaiserin und von Feldmarschall von Hindenburg. Die Wohltätigkeit macht sich bereits sehr lebhaft bemerkbar. An der Spitze der Bestrebungen steht das Großherzogpaar. Die öffentlichen Sammlungen ergaben bereits einen größeren Betrag. Bezeichnend ist, daß die „Times“ vom 23. Juni bereits einen französischen Funkspruch über den Fliegerangriff veröffentlicht, die Zahl der Opfer aber bei der Wiedergabe fortläßt.

Die Heldensahrt eines deutschen Dampfers.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 4. Juli entnimmt dem auf Sumatra erscheinenden „Deli Courant“ folgendes: Am 17. Mai lief in Priol (bei Batavia) der 7000 Tonnen große deutsche Handelsdampfer „Marie“ ein, schwer durch Geschützfeuer beschädigt. „Marie“ lag bei Kriegsausbruch im Sulfluch in Ostafrika. Der Dampfer blieb dort lange verstreut, wurde jedoch plötzlich durch die Engländer entdeckt und zwei Tage lang schwer beschossen. Kapitän Sörrensen beschloß, die Vernichtung seines Schiffes durch die Flucht zu verhindern. Das glückte ihm auch wirklich, denn er verstand es, in der Nacht die Wachsamkeit von fünf englischen Kriegsschiffen zu überlisten und zu entkommen. Das Schiff erreichte Java nach 20-tägiger Fahrt. Es ist ganz ohne Ladung, das Deck ist eine Ruine und über sowie unter der Wasserlinie befinden sich mehrere Löcher, welche mit Holz abgedichtet sind. Auf jeden Fall bedeutet die Ankunft der „Marie“ ein kühnes Seemannstüd. Die Behörden untersuchen augenblicklich, ob das Schiff kein englisches Prisenstüd ist.

Dänemark will auch kranke Kriegsgefangene aufnehmen.

Wie „Nationaltidende“ erzählt, besteht in Kopenhagen der Plan, einige große Lager für kranke Kriegsgefangene zu errichten. Verhandlungen mit den Behörden sind bereits eingeleitet, namentlich das Rote Kreuz läßt sich die Durchführung des Planes angelegen sein.

**Über den Untergang des englischen Kreuzers „Hampshire“**

verlangte im Unterhause Sir R. Cooper eine neue Untersuchung. Die Antworten der Minister seien sehr ausweichend gewesen und im Publikum gingen beunruhigende Gerüchte um. Es herrsche ernste Sorge, ob die Tatsachen ausreichend untersucht worden seien. Die Überlebenden seien nicht einmütig der Meinung, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sei. Cooper fragte, ob es nicht richtig sei, daß einige der aufgefundenen Leichen Verbrennungen durch Säure aufwiesen und weshalb keine Totenschau gehalten worden sei. Er fragte ferner, ob nicht einer der Überlebenden verhaftet sei, ob die „Hampshire“ ein geeignetes Schiff war, um Lord Ritzhener nach Rußland zu bringen, und ob nicht vor einigen Monaten die Geschütze der „Hampshire“ unbrauchbar waren, weil ein elektrischer Draht durchgeschnitten war. Eine neue Untersuchung sei nötig. Man könnte sonst glauben, daß die Regierung den Tod Ritzheners keiner öffentlichen Untersuchung für wert halte. Mac Namara bestritt die angeführten Tatsachen. Alle Überlebenden, die sich überhaupt ein Urteil bilden könnten, stimmten überein, daß die „Hampshire“ durch eine Mine zerstört sei. Wenn einer der Matrosen sich in Arrest befinde, so hänge das vermutlich nicht mit dem Untergang des Schiffes zusammen. Ob einige der Leichen Verbrennungen durch Säuren aufweisen solle untersucht werden. Im übrigen habe eine vollständige Untersuchung stattgefunden.

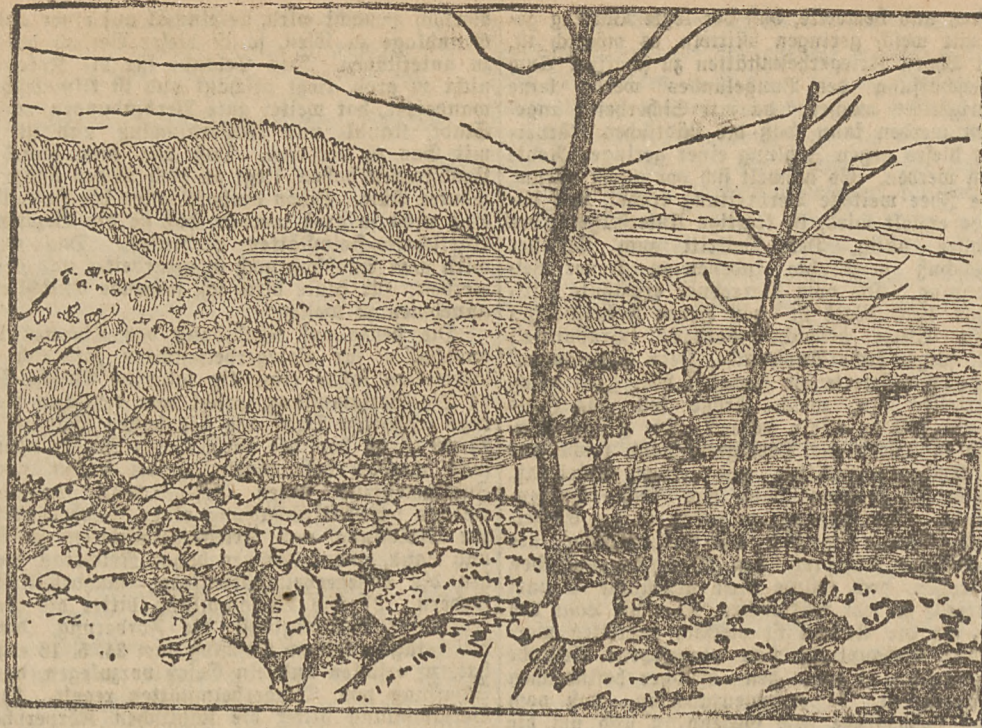
**Sport und Spiel.**

**Eröffnung der schwedischen Spiele in Stockholm.**

Am Sonnabend sind im Stadion von Stockholm die schwedischen Spiele in Anwesenheit des Königs und des königlichen Hofes feierlich eröffnet worden, an denen außer den schwedischen Landeshauptleuten auch Dänen und Norweger teilnahmen. Generalmajor Balf betonte in seiner Eröffnungsrede die Zusammengehörigkeit der skandinavischen Länder. Die schwedischen Spiele werden an Stelle der geplanten internationalen Olympischen Spiele in Berlin abgehalten.

**Mannigfaltiges.**

(Kaiser Wilhelm-Haus für Kriegsgeschädigte.) Das Kaiser Wilhelm-Haus für Kriegsgeschädigte ist eine dem Kaiser gewidmete Stiftung des Geheimen Kommerzienrats L. Koppel. Es befindet sich im Langenbischhaus zu Berlin, das mit einem Kostenaufwande von etwa 150 000



**Von den Kämpfen an der Isonzofront.**  
(Bild auf das Isonzotal.)

Sähe man im Vordergrund unseres Bildes nicht die stachelbewehrten Drahtverhaue, so könnte man glauben, einen Blick zu tun in eine friedensvolle, schöne Gebirgslandschaft. In kühnem Bogen ziehen sich die Berge dahin und verlieren sich in weiter Ferne. Ein weites Tal ist ihnen vorgelagert, von Pfaden und Wasserläufen durchzogen. Aber Drahtverhaue, Schützengräben und Unterstände zeigen an, daß hier nun schon seit so langer Zeit der

Krieg mit allen seinen Schrecken tobt. Unermüdet stehen hier die tapferen österreichisch-ungarischen Truppen, unaufhörlich tobt der Kampf. In den letzten Tagen beschoß die italienische Artillerie wieder Görz und Ranziato; bei letzterem Ort wählte sie sich besonders das deutlich gekennzeichnete Feldhospital als Hauptziel. Es sind eben die Streiter, die für wahre Menschlichkeit kämpfen.

Markt für diesen Zweck errichtet ist. Zweck der Stiftung ist die Wiederherstellung von Kriegsbeschädigten aus den waffenerzeugenden Berufen bis zu möglichst hoher Arbeitsfähigkeit.

(Bestrafung eines Butterfälschers.) Der Butterhändler Niemer aus Neufällin hatte Butter, die obendrein bis zu 17 Prozent Wasser enthielt, bis zu 20 Prozent mit Pflanzenfett vermischt als Tafelbutter verkauft. Die Berliner Strafammer verurteilte ihn zu 1000 Mk. Geldstrafe und beschloß weiter, den erkennenden Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

(Eine verheerende Windhose.) In Harburg bei Starnberg in Bayern hat eine Windhose große Verheerungen angerichtet, von der heimkehrende Viehherden mit dem Hirten in die

Höhe emporgewirbelt wurden. In 5 Minuten war das Zerstörungswert an der wohlhabenden Siedlung geschehen.

(Ein großer Bildersälschungsprozess) beschäftigte Tage lang die Strafammer des Landgerichts München. Der Kunstmaler Wilhelm Lehmann aus Dresden, zuletzt wohnhaft in München, war angeklagt, schon seit Jahren in zahlreichen Fällen nach den Motiven bekannter älterer und noch lebender Maler Gemälde hergestellt und sie fälschlich mit deren Namenszug signiert zu haben. Seine Frau Ida Lehmann stand unter der Anklage, diese gefälschten Bilder in der Münchener Wohnung an Kunstliebhaber und Kunsthändler als Originalgemälde ver-

kauft zu haben. Das Sonnabend Abend gefällte Urteil lautete wegen Urkundenfälschung und Betrug für Wilhelm Lehmann auf vier Jahre Gefängnis und für seine Frau auf drei Jahre und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf je fünf Jahre.

(Überschwemmung einer Schwefelgrube bei Palermo.) Laut einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Palermo wurde Freitag früh infolge des Bruches der Wasserleitung die Schwefelgrube Brattacalda in Coltanisetto überschwemmt. Rettungsarbeiten zur Bergung von 400 Arbeitern wurden eingeleitet. Es ist niemand getötet worden.

(Lord Ritzheners Testament.) Lord Ritzhener hat ein Vermögen von über 170 000 Pfund (3 1/2 Millionen Mark) hinterlassen, von dem der größte Teil auf seinen Neffen, Commander Henry Franklin Chevalier Ritzhener, Sohn des Titelerben Oberst Ritzhener, übergeht. Das Testament Ritzheners ist gedruckt und zählt ungefähr 4320 Worte. Es datiert vom 2. November 1914.



**Galem Aleikum**  
(Hohlrundstück)

**Galem Gold**  
(Goldrundstück)

**Zigaretten**

**Willkommenste Liebesgabe!**

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.

einschließlich Kriessaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt, portofrei  
50 Stück feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Venedig-Dresden  
Jnh. Hugo Ziefz, Hoflieferant S.M. Königs u. Sachsen

**Trustfrei!**

**Kronling**

Marken  
Kronling  
Kronling  
Kronling

Kronling, Puddingpulver 20 Mk.,  
Kronling, Backpulver 7 „  
Kronling, Vanillinzucker 7 „  
Kronling, Einmachepulver 13 „  
Kronling, Saucenpulver 11 „  
Kronling, Erbsenpulver 10 „  
Kronling, Kaffeebohnen 7 „

finden erstklassige Erzeugnisse, die in stets gleichmäßig guter Qualität geliefert werden.

Briefe für 100 Päckchen.

**Kronenwerk Thorn,**  
Fernruf 265.  
Vertreter gesucht.

**1000 Tonnen Peringe,**  
ganz gesund, preisw., 3 Jhr. gar. nicht unter 1500 St., Tonne ca. 160 kg schwer, verkaufe b. Abn. n. 3 Ton. à W. 152.00, Braubeton W. 158.00, 1/2 Ton. W. 78.00, per Nachn. Inanbetragt des billigen Preises empfiehlt es sich, sof. zu bestellen.

**Martin Lewinski, Danzig,**  
Postfach 177, Hopfengasse 52.

**Peringe, gar. gesund,**  
500 Stück à 15 Pfg.  
Große Tonne, ca. 160 kg, 155 Mk.  
Verband per Nachnahme ab hier.

**Martin Lewinski, Danzig,**  
Postfach 177.

**Für Restaurateure!**  
**Bierglasunterheber,**  
rund, laugfähig, mit fast 500 Sprüchen, 5 Kilo-Probepackpat. 4.50 Mk. franco.  
Ferner empfehlen Unterheber mit Reklamendruck. In Wirtschaften eingeführte Vertreter gesucht.

**Exporthaus „Röwe“,**  
Blasewitz-Dresden 22.

**Gefundes Häcksel**

hat abzugeben

**A. E. Pohl.**

5-6000 Mk. auf sichere Hypothek zu 5-6% sof. vergeben. Angeb. u. R. 1217 an die Geschäftsst. der „Presse“.

**Brate ohne Fett!**  
**Dörre auf Gas!**

Keine Hausfrau versäume, sich Auskunft, Brat- und Dörre-Anweisungs-Büchlein kostenlos in unserer Ausstellung, Bäderstraße, zu holen.

**Elektrizitätswerke Thorn,**  
Abteilung Gaswerke.

**Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:**

**Meyers** Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage 150 000 Artikel u. Verweisungen

**Grosses Konversations-Lexikon**

20 Halblederbände zu je 10 Mark  
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

**Diva Deering Mähmaschinen**  
hat abzugeben

**B. Levy, Culmsee, Fernspr. 16.**

**Speicher,**  
Grundfläche 980 Quadratmeter, nur Erdgesch., elektr. Licht, vom 16. August d. Js. ab zu vermieten.

**Fritz Ulmer, Thorn-Moder,**  
Lindenstraße 43.

**Kleider, Röcke, Mägen, 1 Morgen Sommerroggen**  
Kleider, Röcke, Mägen, sowie Umarbeitungen und Ausbesserungen jeder Art werden schnell und billig ausgeführt.  
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

**1 Morgen Sommerroggen**  
vom Halm preiswert zu verkaufen.  
Thorn, Schlaghausstraße 31.

**Flüssiger Motorbrennstoff „Autin“, D. N. B. 3.**  
rein, ungemischt,  
Produkt der **Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Hamborn-Bruchhausen.**  
Für fahrbare und ortsfeste Explosionsmotore.  
Für landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieb.  
Für Kraftfahrzeuge jeder Art.

Bestellungen bei  
**Ferdinand Prowe, Danzig.**

**Zu verkaufen**

**Beabsichtige mein Grundstück**  
französischer Hof mit voller Ernte, 25 Morgen, davon 5 Morgen gute Weide, und Inventar sofort zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

**Gute Gastwirtschaft**  
französischer Hof zu verkaufen.  
Käufer wollen sich melden unter A. 1326 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Ein fast neuer  
**Eisenbahnuniformanzug**  
billig zu verkaufen. Fischerstr. 25, 1 Tr.  
1 schw. Gehnang, 2 andere Anzüge f. gr. Figur, 2 Kombänke zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

1 neuer Sommerpaletot u. 1 Brodch.-Lexikon, 17 Bücher, zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

**Herrenschmiedschuhe,**  
Kleider, mittlere Größe, zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

**Bersch. geb. Möbel,**  
Nussbaum, Büfett, Diplomaten-Schreibtisch, runder Kartentisch, Sophas, Tisch, Stühle, großer Trumeau-Spiegel, eichen. Sopha-Umbau, Bücherschrank, Kleiderschrank, Salon-Vertikow, Schreibstisch, Bettgestelle mit Matratzen, alte, einzelne Matratzen u. a. m. zu verkaufen.  
Baderstraße 16.

**Kinderbettgestell,**  
sehr gut erhalten, dunkel, mit Matratze für 18 Mk. veräußert.  
Graudenzstraße 84, ptr., rechts.

**Umzugshalber**  
1 rote Büschgarantur, 1 Küchenbüfett zu verkaufen.  
Fischerstr. 45, 3, l.

**Ein Kollwagen und eine Dogge**  
zu verkaufen.  
Thorn-Moder, Lindenstr. 44.

**Schlafzimmer-Einrichtung,**  
Eiche, hell, sowie  
**1 Blüsch-Sopha**  
wegzuschaffen billig zu verkaufen.  
Schmiedeburgstr. 5, 1. Et., links.

**Sehr neuer Kinderwagen**  
sehr billig zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

**Fam.-Nähmaschine,**  
wenig gebraucht, unständehalber billig zu verkaufen. Zu erfragen bei  
Frau Radiger, Brüdnerstr. 17, im Baden.  
2 gut erhaltene  
**Kinder-Schreibpulte**  
zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

**Eine Strickmaschine**  
ist billig zu verkaufen.  
Baderstraße 12, Hof, 1 Treppe.

**Ein Grammophon mit Platten**  
zu verkaufen Baderstraße 80, 4 Tr.

**Raninchen verkauft**  
Standarski, Bornstraße 7.

**1 Erntewagen, 3 Kastenwagen,**  
**1 Britische, ein- u. zweispännig,**  
alles noch sehr gut erhalten, zu verkaufen.  
Gut Mühlhof, Schönwalde.

**1 fast neuer Kollwagen,**  
**2 fast neue Arbeitswagen,**  
12 Zoll, 12 1/2 Zoll, stehen zum Verkauf bei  
**Otto Gehrt, Schmiedemeister,**  
Thorn-Moder, Graudenzstr. 87-89.

**Ein Kollwagen**  
zu verkaufen.  
Thorn-Moder, Lindenstr. 44.

**Hindenburg-**  
Gedenk-Zaler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayerischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Freigantentapitan von Müller von der „Emden“.

Ferner: Bismarck-Jahrbuch-Jubiläumstaler, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:  
**Wackenfien,**  
des Befiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 5 00 Mk. zu haben im  
**Lotterie-Kontor Thorn**  
Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

**Metallbetten**  
an Privat- und Katalog frei.  
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.  
Eisenmöbelfabrik Sahl i. Thür.

**Geld zu vergeben**  
auf Hypothek, Schulden, Wechsel, Lebensversicherungs-Polizen, Hausstand usw. an reelle Personen aller Stände bei kleinen Rückzahlungen.  
**R. Liedke, Danzig, Paradiesgasse 8-9**

**Lose**  
zur 22. Wadischen Pferde-Lotterie, Ziehung am 14. September d. Js., 4578 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, zu 1 Mk., 11 Lose zu 10 Mark, sind zu haben bei  
**Dombrowski,**  
1. Ostg. Lotterie-Eintuch mer, Thorn. Breitestr. 2.